

Hölder Volksblatt

verbunden mit der **Hörder Zeitung**
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
 Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
 Bezugspreis wöchentlich 55 Wfr. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiedererlangung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und Berichte: Otto Böding, für Verfaßes und Froeingeltes: Wilhelm Treese, sämtlich in Gorb.

Nr. 171 (1. Blatt).

Montag, den 23. Juli 1928.

72. Jahrgang.

Die Schubert-Ehrung in Wien.

Ein Chor von 40 000 Männern singt.

Die große Sängerkhalle im Prater, der Mittelpunkt des Deutschen Sängerbundesfestes in Wien war am Freitag der Hauptsaal einer Unternehmung, wie sie in einem ähnlichen Umfange noch nicht erlebt worden ist. Unter den höchsten Ehrengästen sah man den Bundespräsidenten, die Bundesminister, die Gesandten verschiedener Staaten sowie den Bürgermeister der Stadt Wien. Nach der Bundeshymne erklang der „Reitanfang“ von Marx, vorgetragen vom ersten Träger der Wiener Staatsoper, dem Wiener Symphonieorchester und Mitgliedern des kaiserlich-königlichen Musikerverbandes. Darauf folgten der Chor und Chor zu Franz Schuberts „Hymne“ ein. Das große Wunder war geschehen. Im ersten Male haben sich 40 000 Männer zum Chorgesang vereinigt. Die Befürchtungen, daß es nicht flappen würde, hatten sich als hinfällig heraus.

Nach dem Konzert hielt der Vorsitzende des deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Friedrich Ritz, die Befriede, in der er darauf hinwies, daß die deutschen Sänger von überall her, wo die deutsche Zunge klinge, herbeigeströmt seien, um dem Gedächtnis Franz Schuberts zu huldigen und sich zu einem gewaltigen Bekenntnis für deutsches Wesen und deutsche Kunst zu vereinen. Hundert Jahre seien verfloßen, seit dem ewig sprudelnden Quell seiner Schöpfung ein viel zu früher Tod das Ziel gesetzt

hende Reichstattenminister Severing empfing den Vorsitzenden des Deutsch-österreichischen Volksbundes, Generaldirektor Neubacher, mit einer Abordnung des Vorstandes und erkundigte sich lebhaft über den Stand der Bewegung und die Arbeit der Anschlussorganisation in Oesterreich. Dabei gab er seiner lebhaften Befriedigung über den Stand des Ausgleichswerkes in rechtlicher und verwaltungstechnischer Beziehung Ausdruck. — Der deutsche Gesandte Graf Verchenfeld hatte die Vertreter des Deutschen Sängerbundes, des Wiener Festausschusses und der großen Sängerverbände in das Hofschloss Palais zum See geladen.

Anschlußkundgebung der deutschen Sängervereine in Wien.

Sonnabend nachmittag fand nach einem Vortrag des Briunner Männergesangsvereins in der Schubert (Videntaler) - Kirche die dritte Hauptaufführung des 10. deutschen Sängerbundesfestes in der Sängerballe statt. Diese Aufführung gestaltete sich zu einer Aufbruch- und Aufregung. Sie wurde mit Fanfarenklängen eingeleitet. Der Vorsitzende des deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Vist, hielt bei dieser Veranstaltung eine Ansprache, in der er ausführte, das österreichische Land werde, ebenso wie es deutsch war und deutsch sei, auch deutsch

bleiben, solange es ein deutsches Volk gebe. Er gedachte dann der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft und all der treuen gefallenen Kameraden, die nicht mehr in die Sangesgemeinschaft zurückgeführt sind. Nach den Worten des stillen Gedenkens sang ein veredelt aufgeregter Chor: „Ich halt' einen Kameraden. Dr. List erklärte dann weiter, die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges habe vermischt, was der deutsche Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben hatte, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen zu stärken. Ein einziges großes Gelöbniß der Treue zum deutschen Wesen durchpulsle alle im Einheitszeichen des deutschen Liedes in diesen Tagen in Wien weilenden Sangesbrüder und in ihnen steige der heiße Wunsch auf, um das deutsche Volk auch das äußere Band der Einheit zu schließen. Unsere Seele, so fuhr der Redner fort, dürste nach diesem Großdeutland. Aber unser Verstand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur Vorbereitungsarbeit leisten können. Er forderte zum Schluß seiner Ansprache die Sangesbrüder auf, in heiliger Begeisterung als ein einig Volk von Brüdern ihre Stimmen in dem Rufe zu vereinen: Das große deutsche Vaterland, das wir erscheinen und erleben, und sein Begleiter das deutsche Lied: Heil!

Der Festzug der 150 000.

So etwas hat die schöne Stadt Wien wohl noch nicht erlebt. Mit Stunden lang bewegte sich der Mienenfetzug durch die ganze Ringstraße und die Pratertrasse zur Sängerballe. Jubel über Jubel überall. Wer das schauen durfte, dem bleibt's ewige, untilgbare Erinnerung. Das war so mächtig, so einbrudsvoll, daß man nach dem Erlebnis noch fieberte, daß die „Heil“-Rufe nachhallten im Ohr noch stundenlang. Der Zug war einzig in seiner Art. Einzelne Werkstätten haben sich in den letzten Wochen ausschließlich mit der Anfertigung der Festwagen beschäftigt. Diese Festwagen, die den Mittelpunkt jeder Gruppe bilden, waren von großer künstlerischer Schönheit. Die Entwürfe stammen von dem Ausstattungsschef des Burgtheaters, Professor Nemigius Geyling. Einer der schönsten Wagen war

als 20 000 Sitzplätze boten. In den Zwischenräumen zwischen den Tribünen waren für etwa 500 000 Zuschauer gesicherte Plätze freigehalten.

Eine Rede Luebes.

Bei dem Empfang im Rathhause gab Oberbürgermeister Seitz dem warmen Gefühl der Wiener für die deutschen Gäste Ausdruck. Dieses Fest, so sagte Bürgermeister Seitz, wird uns immer in Erinnerung bleiben als eine Kundgebung der Verbundenheit aller Deutschen. Dafür danke ich im Namen der Wiener Bevölkerung, im Namen der alten Stadt an der Donau. Grüßen Sie unsere Brüder im Reich und sagen Sie ihnen, daß hier ein Volk lebt, das sich eins fühlt mit den deutschen Stammesbrüdern und seiner historischen Aufgabe gerecht werden wird.

Wien wird deutsch bleiben

und seine Sendung erfüllen. (Stürmischer Beifall.) Nach den Ausführungen des Präsidenten, rief der für die Aufnahme in Wien dankte, ergriff der Präsident des deutschen Reichstages, Vorsitzender des österreichisch-deutschen Volksbundes, Löbe, das Wort. Er sprach zuerst von dem ungeheuren Eindruck, den die neun Stunden dauernde Veranstaltung des Festzuges auf ihn gemacht habe. Dieser Tag sei zur größten Anstrengung und zum Einheitskundgebung der Deutschen geworden, die die Welt je gesehen habe. Wir werden der ganzen Welt eine Kunde mitbringen, wir waren nicht in einem fremden Lande und kommen nicht aus einem fremden Lande.

Sei! wir ein Volk sind und eine Nation,
wollen wir ein Staat sein.

(Stürmischer Beifall.) Kann man auf die Dauer einem Volk verbieten, was jedem anderen Volk gestattet wird. (Rufe: Nein!) Ebenso wenig wie die italienische Einigung oder die Einheit der jugoslawischen Völker verhindert werden konnte, noch viel weniger wird man verhindern können, daß das deutsche Volk sich das Selbstbestimmungsrecht erringt. Herr Benetich und Herr Marinowitsch, wenn Sie dem deutschen Volk das Recht bestreiten, dann sagen wir Ihnen: Sie vernichten dann die Magna Charta Ihrer eigenen nationalen Entstehung. (Stürmischer Beifall.)

Die Saar-Bergarbeiter zur Ablehnung der Lohnforderungen.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands im Bezirk Saargebiet, hat in einer Konferenz zu der Ablehnung der Lohnforderung durch die Bergwerksdirektionen Stellung genommen. Mit 144 Stimmen, bei zwei Stimmenthaltungen wurde eine Entschliebung angenommen, in der die Bezirksleitung beauftragt wird, in Verbindung mit den übrigen Tariforganisationen am 1. August den Streik zu erklären, falls die Möglichkeit einer Lohnverbesserung in den nächsten Tagen nicht gegeben ist. Der Sechzehnerausschuß des Gewerkschaftsvereins der christlichen Bergarbeiter hat ebenfalls zur Lage Stellung genommen und beschloß, vor dem letzten Ende

scheidenden Schritt, um jede Verhandlungsmöglichkeit auszuschöpfen, an die Saarregierung zwecks Vermittlung heranzutreten.

Kleine Nachrichten.

Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann ist zur Kur in Karlsbad eingetroffen.

Die französische Polizei hat sieben Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, ein Komplott gegen den König von Spanien gelegentlich seiner Reise nach Camfranc zur Einweihung des Pyrenäentunnels geplant zu haben.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Getreidepreis um etwa 15 Proz. zu erhöhen, um den Interessen der Bauern entgegenzukommen.

Meldungen aus Belgrad zufolge sind die Bemühungen des Generals Hadzitsch, eine Regierung zu bilden, gescheitert.

Aus Portugal wird eine neue revolutionäre Bewegung gemeldet.

Nach 20 Jahren freigesprochen.

Vor einigen Monaten war oft die Rede von dem vor 20 Jahren zum Tode verurtheilt und nachher zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten, früher deutschen Staatsanwältigen Oskar Slater, der sich als Kaufmann Anfang des Jahrhunderts in Schottland ansiedelte. Er kam in den Verdacht, eine alte Dame ermordet zu haben, und wurde auf die Aussagen des Dienstmädchens der Ermordeten hin verurtheilt. Da bei den Verhandlungen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren und die Zeugenaussage, auf welche hin die Verurteilung erfolgte, unzuverlässig erschien, wurden verschiedene Versuche gemacht worden, die Revision des Prozesses zu erreichen, was aber misslang, weil das in Schottland geltende Recht hinsichtlich Revisionen nicht gestattete. Schließlich kam aber Conan Doyle und dem Rabbi von Edinburgh gelungen, die Revision zu erreichen, nachdem dem das Gesetz vom Parlament von Schottland geändert war.

Das Verfahren wurde wieder aufgenommen. Heute nun sind die 5 Richter einstimmig zu der Überzeugung gekommen, daß der damalige Richter, der inzwischen verstorben ist, die Geschworenen falsch instruiert hat, und das Urteil ist aufgehoben worden. Der nächste Schritt ist nun, daß der König auf Antrag des Ministers von Schottland einen fogen. „Freipardon“ gewähren muß. Dann wird das Parlament die Frage beschließen, in welcher Weise Slater entschädigt werden soll. Man spricht von der Gewährung einer Summe von 20 000 Pfund, also rund 400 000 Mark.

Noch ein Opfer der Italiaexpedition.

Der Montag meldet aus Kingsbay: Heute ereignete sich an Bord der „Citta de Milano“ ein Todesfall. Obgleich über die Person des Verstorbenen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, glaubt man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier M a r i a n o, den einen Ueberlebenden der M a l m g r e n g r u p p e, handelt. Mariano mußte, wie gemeldet, vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Ferner sind Gerüchte im Umlauf, daß der andere Ueberlebende der Malmgrengruppe Zappi, infolge der Aufregung über die gegen ihn in den letzten Tagen erhobenen schweren Beschuldigungen wegen des Todes des schwedischen Forschers Malmgren ernstlich erkrankt sei.

Deutsche Flugzeuge zur Rettung aus Polarnot.

Der Kapitän Romagna von der „Citta Milano“ hat bei den Heinfell-Werken in Warrnminde zwei Heinfell-Flugzeuge zur weiteren Vorrichtung nach der Ballongruppe der „Italiens“ bestellt. Die beiden Flugzeuge, die mit 600 PS-Motoren versehen sein sollen, müssen innerhalb 12 Tagen geliefert sein. Sie sollen ebenso a. Land- wie als Seeflugzeuge zu gebrauchen sein und auch mit Schneekufen versehen werden können.

Start zu einem französischen Ozeanflug.

Das Wasserflugzeug „Bregatte“, gestern vom Tennant zur See Paris ist gestern 17 Uhr von Brest zur Seeberaquerung des Ozeans gestartet. Tennant Paris ist begleitet von einem zweiten Piloten und einem Funker, die versuchen, mit Zwischenlandungen auf den Azoren und auf den Bermudas nach Newyork zu gelangen. Das Flugzeug, ein Doppeldecker, nimmt 4500 Liter Benzin mit und hofft auf einen Vorratshorizont von 4200. Zwei Motore von 480 PS ermöglichen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Klm. in der Stunde.

geno" zum Vortrag zu bringen. Auch ihm wurde hieselbe Anerkennung zuteil. Nach einem Vortrag des Schwäbischen Sängerbundes brachte der Gefahnter, geführt von Viktor Keldorfer, Rudolf Dohs' „Waterland" zum Vortrag.

Am Abend fand in der Nielsen-Sängerhalle die zweite Hauptausführung des Deutschen Sängerbundesfestes statt, die gleich der ersten eine Schubert-Guldbringe brachte. Wiederum war es der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Friedrich List, der die Feste hielt. Als Festdirigenten wirkten Professor Bohlwegmuth-Leipzig und Professor Viktor Keldorfer-Wien. Auch diese zweite Festausführung brachte einen durchschlagenden Erfolg. Verheerender Beifall wurde dem Kaiser-Orchester zuteil, das die „Festianfaren" von Richard Strauss meisterhaft zum Vortrag brachte. Das Konzert wurde durch Vortragsredner in ganz Österreich und nach Mittel- und Norddeutschland übertragen.

Eine interessante Gruppe unter den vielen Tausenden am Fest teilnehmenden Sängern bilden die akademischen Säger, die in der „Deutschen Sägerkchaft“ (Weimarer C. G.) zusammengeachlossen sind. Die akademische Sägerkchaft veranstaltete im groen Musikvereinsaal ein Konzert, das lebhaften Beifall fand. Ferner fanden im Rahmen des Sägerbundesfestes 10 Stundenkonzerte statt, die auer von den österreichischen Sängern von deutschen Gesangvereinen gegeben wurden.

Auch Vöbe in Wien.
Der deutsche Reichstagspräsident Vöbe traf aus Innsbruck kommend, in Wien ein. Er wohnte am Sonnabend dem zu Ehren der deutschen Sänger abgehaltenen Alt-Wiener Fest bei und statete nachher dem Bürgermeister Zeig in Rathaus einen Besuch ab. Er wird sich nach Abschluß des Sängersfestes am Dienstag nach Graz begeben. — Der ebenfalls in Wien weilende

der Festzug setzte sich in Bewegung. Der Zug begann am Rathausplatz. Während der Marsch begann, wurden vor dem Gefeld beim Burgtor die Banner des Deutschen Sängerbundes mit der Erinnerungsmedaille und dem Nahnenbund geschmückt. An der Spitze des Festzuges ritten 12 Panzerreiter zu Pferde in historischer Kleidung. Ihnen folgten 10 Herolds. Dann kam die Bundesbannergruppe mit dem Banner des Deutschen Sängerbundes. Hierauf folgten wiederum Herolds zu Pferde. Hinter ihnen kamen dann zahlreiche Wagen für das Musikinstrument des Sängerbundes, die Gebläser.

das Brandium des Sängertums, die Voten-
genten usw. Dieser erste Teil des Festzuges
wurde abgeschlossen durch Fahnenhewinger und
durch eine Gruppe österreichischer Sack-
kürassiere aus dem Jahre 1800 bis 1818. Im-
unübersehbarer Länge folgte der weitere Zug
bestehend aus den ausländischen und den deut-
schen Sängerverbänden, von denen jeder feinem
eigenen Festwagen mit sich führte. Besonders
prophagisch war gegen Schluß des Zuges die
Gruppe Wien, die zusammen mit Niederöster-
reich und dem Burgenlande wohl die größte aller

An dem Festzug nahmen nicht weniger als 150.000 Menschen teil, und zwar marschierten die Fußgänger im allgemeinen in 12er-Reihen, was bei der besonders großen Breite der Wiener Ringstraße möglich ist. Längs der ganzer Strohkranz waren hölzerne Tribünen aufgestellt, die eine

Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 23. Juli 1928.

Mensch, ärgere Dich nicht!

Es ist ein recht unterhaltendes Spiel, das also benannt ist und das nicht jeder für wenig Geld zur Prüfung und Stärkung seiner Geduld kaufen kann. Es ist auch ein lehrreiches Spiel, dessen Überschrift recht gut in allen möglichen Lebenslagen des täglichen Verkehrs und des Umgangs mit dem lieben Nächsten anzuwenden zur dienlich ist.

Man ärgert sich vom Sonntag morgen an, wenn der teure Kaufprecher statt eine Predigt und Orgelspiel, nur trübselige Geräusche von sich gibt. Man ärgert sich über Geruch und Inhalt der Zeitung, man ärgert sich über sauer gewordene Milch und sonst tausenderlei Kleinigkeiten. Aber was will man machen? Man ärgert sich eben!

Dann der Weg zur Arbeitsstelle! Versucht noch mal! Da ist die Elektrische abgefahren und man wartet, wartet! Und die fünf Minuten erscheinen eine Ewigkeit. Vom geschäftlichen Verkehr will ich gänzlich reden, der ist so vielgestaltig und unabwendbar, daß darüber ein besonderes Buch geschrieben werden könnte. So begleitet den gewöhnlichen Mitteleuropäer der tägliche Verkehr vom Morgen bis zum Abend.

Soll das etwa ein Vergnügen sein? ... Mensch, ärgere dich nicht! Wenn du auch nicht alles mit genießen kannst, gönne es wenigstens den Anderen. Stoppe die Ohren zu, wenn Lärm dich ärgert, oder Staub dich belästigt. Und hast du kein niedliches Mädel, mit dem du einmal närrisch sein kannst, so gönne es wenigstens den Kindern und freue dich, statt darüber mühsam zu sein. Und hast du kein Auto, so halte dich hübsch still und bedenke, daß der Tag kommen kann, da du doch noch Autofahrer wirst und stolz die Leute, die sich dann über dich ärgern, mit Dreck bespritzt. Denn wisse, der Mensch, der sich einmal ärgern will, findet Grund genug, und wenn er sich in die Einsamkeit begibt.

Da draußen in herrlicher Natur, auf stillem Waldpfade, ist oft genug der Wegweiser verdreht, so daß du eilig in die Irre gehst. Oder ein Döhl hat sich losgemacht und fußt auf deine harmlose Person zum Ziel erforscht. Und ist das alles nicht der Fall, dann gibt es genug Stacheln und Ärgernisse, die dein Gesicht zur Zielscheibe ihrer Tätigkeit auszeichnen. Und auf dem duftenden Waldboden die Ameisen, die einen anderen Teil deines Körpers zum Zummelpfad ihres Fleißes machen.

Drum, schreibe es über deine Tür, das schöne Wort: Mensch, ärgere dich nicht!

Schwere Schlägerei.

Elf junge Leute zur Wache gebracht. Nachts kam es in der unteren Alfred-Trapenstraße zu einer schweren Schlägerei zwischen jungen Burschen. Etwa 15 junge Leute waren daran beteiligt. Zwei Brüder, die in der Trapenstraße wohnen, schlugen auf einen Arbeiter so schwer ein, daß er blutüberströmt auf der Straße liegen blieb. Die Polizei schritt ein und konnte die Parteien beruhigen. Elf junge Burschen wurden zur Feststellung der Personalia zur Wache gebracht. Die beiden Hauptverursacher werden sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten haben.

Stand der

Hauptunterstützungsempfänger

am 19. Juli 1928 in Groß-Dortmund. Mütterliche Personen in der Arbeitslosenunterstützung 5.461, in der Arbeitslosenunterstützung 607, weibliche Personen 295 bzw. 37; zusammen 5.756 bzw. 644; Vorkinderarbeiter: 346 bzw. 204; Zuschlagsberechtigte Angehörige: 6.347 bzw. 1.097; Zugänge: 600 bzw. 40; Abgänge: 757 bzw. 68; von letzteren Ausgesteuerte 88 bzw. 16.

Am 14. Juli 1928 wurden vom Wohlfahrtsamt 2112 Erwerbslose betreut. Davon mußten 780 unterstützt werden, weil sie keinen Anspruch auf Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung hatten, und 1332, weil sie den Anspruch auf Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung bereits erschöpft hatten.

Ein unbekanntes Volksbad am Westfalen-

damm.

Wie mancher würde gern täglich ein paar Stunden haben. Aber wo? Alles ist überfüllt. Und doch ist am Westfalendamm ein Bad, das wenig benutzt wird: Familienbad, Herren- und Damenbad, ferner je ein Bad für Knaben und Mädchen. Und nicht zuletzt ein Familienbad. Schulklassen sollten nicht verärgern, dorthin zu wandern, zumal für sie dort das Baden unentgeltlich ist. Erwachsene finden dort Erholung und können ihre geistigen und körperlichen Kräfte erhalten und mehr. Sonne, erfrischende Luft, Luschen und Wannen für Sitzbäder, alles das steht jedem zu Verfügung. Heißbäder in Form von Lehmabern, Massagen durch einen Fachmann sollen nicht vergessen werden.

Auch ein „Badereferat“ mit einem kleinen Garten ist vorhanden. Für wenige Pfennige sind dort die verschiedensten Milchgetränke zu haben; auch einfache Speisen werden verabreicht.

Es ist das vielbespöttelte und doch so heilsame Fellebad, das von seinem Verein ohne jede städtischen Zuschüsse sich selbst unterhalten muß.

(Leipziger Herbstmesse 1928.) Die Messe, die bis zum 25. August d. J. einjährig in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, am Spitt-

hof 4, (Kassenverwaltung) und im Lloyd-Reisebüro August Müller, Dortmund, Hansstraße 57, zum Preise von RM. 5,- erhältlich. Der Preis ermäßigt sich im Vorverkauf auf RM. 3,-, wenn das Abzeichen der Leipziger Herbstmesse 1928 mit unterschriebener Ausweisarte, beide mit derselben Nummer versehen, mit in Zahlung gegeben wird. Abzeichen und Ausweisarte gehören zusammen, besteht, daß weder das Abzeichen für sich allein, noch die Ausweisarte für sich allein gültig sind; beide tragen die gleiche Nummer. Die Ausweisarte ist sofort eigenhändig zu unterschreiben; unausgefüllte Karten sind auch zusammen mit dem Abzeichen ungültig. Verlorene, vergessene usw. Abzeichen werden nicht ersetzt. Die Postkarte, die der Ausweisarte angehängt ist, berechtigt zur kostenlosen Bestellung eines Branchenführers des am 1. August d. J. erscheinenden Leipziger Messeführers, wenn sie bis zum 20. August dem Leipziger Messamt eingesandt wird.

Explosion im Blockwalzwerk.

Ein Delschalter explodiert. — Kabelbrand. — Ein Maschinist erheblich verletzt.

Am Sonntagabend ereignete sich im Blockwalzwerk des Phönix eine Explosion im Umformer des Delschalters. Durch Stichflammen wurden Kabel in Brand gesetzt. Der Maschinist Kämpel erlitt außer Brandwunden an den Armen eine sehr schwere Kopfverletzung. Der Brand wurde bald gelöscht.

Zu der Explosion erfahren wir noch: Nach der Betriebspause am Sonntag wollte der Maschinist einige Maschinen in Betrieb setzen. Beim Einschalten explodierte ein Delschalter im Umformer. Der Umformer dient dazu, den von der Gaszentrale kommenden Drehstrom in Gleichstrom umzuwandeln, um höhere Stromstärke zu erzielen (3000 Volt). Mit diesem Strom werden die Antriebsmaschinen der Block- und Fertigstraße im Blockwalzwerk und Reversierstraße im Blockwalzwerk gespeist. Bei der Explosion entstand eine starke Stichflamme. Diese leitete die nachfolgenden elektrischen Kabel in Brand. Sehr schnell breitete sich das Feuer aus, da es an der leicht brennbaren Umwicklung der Kabel reichliche Nahrung fand. Der Maschinist Kämpel, der die Maschinen be-

trieb, wurde von der Wucht der Explosion zur Seite geschleudert und erlitt erhebliche Brandwunden an den Armen. Außerdem trug er durch Aufschlagen auf einen harten Gegenstand eine sehr schwere Kopfverletzung davon.

Das Feuer, das gegen 8 Uhr ausgebrochen war, wurde bald durch die Hüttenfeuerwehr gelöscht, trotzdem ist ein bedeutender Brandschaden entstanden, da eine Menge Kabelmaterial verbrannt ist.

Die Instandsetzungsarbeiten sind sofort mit Hochdruck noch in der Nacht in Angriff genommen worden, um den Betrieb sobald als möglich wieder in Gang zu bringen, denn von dem Umformer ist das Blockwalzwerk, sowie die Reversierstraße im Blockwalzwerk abhängig. Im Blockwalzwerk wird der Betrieb durch die in Reserve stehende Dampfstraße wahrscheinlich heute nachmittags schon wieder aufgenommen werden können, wogegen die Reversierstraße im Blockwalzwerk bis zur Fertigstellung des Umformers ruhen muß, was vielleicht einige Tage dauern wird.

Allwestfälische Hochzeitsbräuche.

Die Einholung der Braut am Hochzeitsmorgen war im Westfalen der guten alten Zeit eine Festlichkeit für sich, an der die gesamte Dorfgemeinschaft lebhaften Anteil nahm. Schon früh am Tage war für die junge Frau auf dem elterlichen Hofe der Brautwagen gerüstet worden, auf dem neben dem selbstgepönnelten Zinnen der zur Mitgift bestimmte Hausatut verladen war: Schränke, Truhen, Tische, Stühle, Bettstellen, Kupfergeräte, Kessel, Töpfe, Kannen und alles mögliche sonst noch. Hoch oben über all dieser Herrlichkeit thronte die Braut im schwarzen Hochzeitskleide, umgeben von den Brautjungfern und den Mäusen, die mit Bach und Weiden den Zug begleiteten. Ein auf den Brautwagen gestellter Bock, an den ein bunter Bock gebunden war, und ein Spinnrad galten als beziehungsreiche Symbole der Reinlichkeit, der Wachsamkeit und des Fleißes. Nicht selten kam es vor, daß man den Bock durch reichliche Brautweinabgaben in eine fröhliche Stimmung versetzte. Junge Burschen zu Pferde begleiteten den Wagen, der unterwegs von der Jugend durch ein über den Weg gespanntes Seil oft aufgehalten wurde und erst weiterfahren durfte, wenn die Braut sich durch hingeworfene Kupfermünzen freigekauft hatte, bis zur Grenze ihres künftigen Wohnortes, wo die Freunde des Bräutigams, ebenfalls festlich angezogen und betritten, das weitere Ehrengeleit übernahmen. Am „Bed“ des Hochzeitshofes wurde der Zug mit jubelndem Zuruf und einem Trunk willkommen geheißen.

Die Trauung fand in der Regel im Hause selbst statt. Die Teilnehmer versammelten sich auf der Diele. Braut und Bräutigam empfingen den priesterlichen Segen an der geheiligten Stelle des Hauses, unmittelbar unter der Bodendecke. Nach dem Amen begann das Glückwünschen, dann wurden Braut und Bräutigam unter allerlei

sinnvollen, zum Teil auch scherzhaften Bräuchen durch Haus und Hof geführt, wobei Notnagel und Notnagelbrot die Begleitrolle übernahmen. Die Braut mußte am neuen Herd und im Garten Proben ihrer hausfraulichen Tätigkeit ablegen, ebenso hatte der Bräutigam seiner jungen Frau durch Geschicklichkeitsproben zu beweisen, daß sie bei ihrer Wahl nicht schlecht beraten gewesen war. Am Dienstanstand hatte das Paar dreimal anzuklopfen und dabei zu sprechen:

Imlein lieb, Imlein schau,
Hier ist die junge Frau,
Imlein komm, komm heran,
Hier ist der junge Mann.
Imlein lieb, verlass sie nicht,
Daß es ihren Kindern einst
An Honig nicht gebricht.

Währenddessen hatten sich zuerst die älteren Jahrgänge der geladenen Gäste zu Tisch gesetzt; ihnen folgte das Jungvolk. Wenn man unter unaufhörlichem Rufen dem Essen und Trinken genügend angesprochen hatte, ging es zum Nachbarn ins Dorf und auch dort mußte man, wenn man's mit der Freundschaft nicht verderben wollte, den dargebotenen Gaben die verdiente Ehre antun. Ein fröhlicher Tanz auf der Diele, bei dem es hoch her ging, und bei dessen Drehen und Walzen die Musikanten auf dem Futtergang an der Seite nach Verabschieden ihrer Heißgeliebten Instrumente bearbeiteten, beschloß das Hauptfest, das bei den wohlhabenden Bauern noch eine Nachfeier am nächsten Tage folgte. Je mehr Gäste sich eingefunden hatten, und je länger die Teilnehmer durch die allgemeine Fröhlichkeit zusammengehalten wurden, um so fester konnte man sein, noch viele, viele Jahre später von Freunden und Bekannten die Erinnerung zu hören, daß man bei Schulte — Soundso eine schöne Hochzeit gefeiert habe.

(Gesperri.) Die Straße „An der Lipsburg“ ist augenblicklich für den Fahrverkehr gesperrt, da Rohrverlegungsarbeiten (Ferngasleitung) vorgenommen werden.

(Die Treppe heruntergefallen.) Ein fünfjähriges Kind aus der Wallinghoferstraße fiel aus beträchtlicher Höhe die Treppe herunter und zog sich erhebliche Verletzungen zu, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

(Motorradunfall.) Ein jugendlicher Motorradfahrer mit Beifahrer kam am Sonntag mittag mit seinem Rade zu Fall. Beide kamen unter das Rad zu liegen und zogen sich einige geringfügige Verletzungen zu.

(Ein widergesetzlicher Radfahrer.) Die Alfred-Trapenstraße ist Einbahnstraße. Es gibt immer noch eine Anzahl Radfahrer und besonders Radfahrerinnen, die sich an die Bestimmungen nicht halten. Als ein Arbeiter aus Dortmund diese Straße verbotswidrig befuhr, wurde er von der Polizei angehalten. Der Radfahrer wollte flüchten und sich der Feststellung der Personalia entziehen. Als ihn der Polizeibeamte hinderte, leistete der Mann Widerstand, konnte aber, als noch ein zweiter Beamter erschien, überwunden und zur Wache gebracht werden.

Ami Aplerbeck.

Aplerbeck, 23. Juli. (Zweiter wiederholter Diebstahl.) Trotzdem wiederholt auf die Gefahr hingewiesen worden ist, Fahrräder ohne Aufsicht und ohne Verschluss auf der Straße stehen zu lassen, blüht immer noch das Geschäft der Fahrradkinder. So wurde vor kurzem erst einem Lehrling sein vor dem Postamt stehendes Brennabor-Rad (101 084) entwendet. Am Freitag verschwand einem Handwerksmeister aus Sölde sein Fahrrad, Marke Deutschland, das er vor dem Bauamt stehen gelassen hatte.

Berghefen, 23. Juli. (Schulsturz.) Die Germania-Schule im Orte und die Schule in der Berghefermark werden auf Grund eines Beschlusses der Schuldeputation in nächster Zeit eine Rundfunkanlage erhalten. Durch die bekannte Deutsche Welle werden täglich zu bestimmten Vormittagsstunden für die Schulen geeignete Darbietungen gegeben, die je nach Interesse von

den einzelnen Schulklassen gehört werden sollen. — Eine Neueinrichtung, deren Bewährung abzuwarten ist.

Berghefen, 23. Juli. (Blumendiebstahl.) Bei der die Unfälle der Blumendiebstahl von Blumen von den Gräbern noch zu verzeichnen. Auch in den letzten Tagen wurden einige Personen hierüber erwischt. Wenn es sich auch nicht um Wertgegenstände handelt, so zeigt es doch von mangelhafter Pädagogik, den Taten von ihren Angehörigen als Zeichen der Liebe und des Andenkens den gebrauchten Grabmüde zu zerstreuen und zu entwerfen. Der Kirchenvorstand hat eine nochmalige ernste Warnung ergehen lassen und droht, für weitere Fälle Verhaftungen in die Wege zu leiten.

Erweiterung der Schiller-Schule.

Schuldeputationsbesitzung.

Schüren, 23. Juli. Nachdem die Gemeindevertretung von Schüren sich mit dem Plan der Erweiterungsbaues der Schiller-Schule in der Riergartenstraße beschäftigt hatte, wurde auch in der Sitzung der Schuldeputation am 19. ds. Mts. dem Bauvorhaben zugestimmt. Das System der Sammelklassen ist in drei Schulgebäuden untergebracht, die nicht mehr den heutigen Anforderungen in hygienischer und technischer Hinsicht entsprechen. Da teilweise größere Reparaturarbeiten an dem Schulgebäude auszuführen sind, ist der Gedanke des Erweiterungsbaues der Schiller-Schule aufgegeben. Es fand durch die Beschlüsse der maßgebenden Ausschüsse Billigung. Die Schiller-Schule wird zu 4 Klassenzimmern mit dem notwendigen Nebenräumen erweitert. Auch wird das Dachgeschoss eines Teilbaus und das Kellergeschoss des Brausebadeinrichtung erhalten. Mit der Bauausführung soll baldigst begonnen werden.

Der veranschlagte Einführung eines Schulrunds in den Schulen wurde zugestimmt. Die Gemeinde leistet einen kleinen Zuschuß. Die übrigen Kosten tragen Staat und Kreis. Schuldeputation nahm weiter noch Kenntnis von der schulaufsichtsbehördlich genehmigten Verlegung einer Schulstelle von den Sammelklassen in ev. Goetheschule, die wegen starker Belastung des Systems der Goetheschule schon vor einiger Zeit von der Schuldeputation beschlossen worden war.

Schüren, 23. Juli. (Schwere Messer-

stecherei auf der Kolonie.) Zwei Arbeiterkollegen, die am Sonntag früh, von der Riergartenstraße heimkehrend, sich unterwegs „einige genommen“ hatten, gerieten Ede Schillerweg und Ringstraße in Streitigkeiten. Der verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Kemmer vom Schilbweg wurden von dem ledigen Artur Jurgel aus der Heinrichstraße neun schwere Messerstücke beigebracht. Nach überhört konnte sich A. noch bis zur nächsten Wohnung des Arztes Dr. Besterburg schleppen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Wie sich der Blutverlust war, läßt sich daraus erkennen, daß man bis zum Abend hin auf der neben der Straße noch die Blutspur verfolgen konnte. Ein hinzukommender Polizeibeamter brachte den Verletzten mittels Krankenwagen in ein hiesiges Krankenhaus. Die Verletzungen sind außerst schwer und lebensgefährlich. Der Messerheld wurde vorläufig festgenommen.

Schüren, 23. Juli. (Freitod.) Samstag morgen 5 Uhr nahm sich der Bergmann E. von Verzeilung das Leben. Vor etwa einem Vierteljahr hatte er einen Unfall und zwar einen Anfallschlag erlitten. Nachdem nun die Ärzte des Krankenhauses abgefahren waren, so daß er wieder arbeiten, verlor er es auch, konnte aber mit dem Fuß seine frühere Tätigkeit nicht ausüben. Er erhielt dann Anweisung, sich erneut einer Untersuchung zu unterziehen, kam sich aber die Sache so zu Herzen genommen, daß er freiwillig den Tod suchte und fand.

Holzwickede, 23. Juli. Das Straßenzugangs- bünd der Nordseite hat sich nun vollständig geändert. Die um einige Meter zurückgezogene Zechenmauer steht der Vollendung entgegen. Der Straßenzugang ist damit bedeutend übersichtlicher geworden und hat sehr an Ausdehnung gewonnen. Ebenso trägt zur Verschönerung des Straßenzuges an dieser Stelle der Umbau des Gasthauses Kahlert bei. Die alten Fachwerkhäuser der Wirtschaft verschwinden und sind durch massive Mauern ersetzt worden.

Holzwickede, 23. Juli. Das Fehlen eines Brennwagens macht sich in diesen Tagen sehr bemerkbar, besonders in den Straßen, die eine neue Dede erhalten haben, denn der zur Verbesserung verwandte Sand ist ausgetrocknet und wirbelt in großen Mengen hoch. Schlimmer ist es, wenn ein Fahrzeug diese Straßen polstert, wichtige Staubwolken entstehen dann und behindern den Fußverkehr.

Ami Westhofen

Tödlich abgestürzt.

Westhofen, 23. Juli. Der Eisenbahn-Lageringenieur Bartölke von der hiesigen Bahnmeisterei, ist in den Bayerischen Alpen, wo er seinen Urlaub verlebte, auf einer Wanderung in das Gebirge tödlich abgestürzt. Die Leiche ist bereits geborgen und wird in die Heimat überführt. Er war über 20 Jahre hier tätig und erfreute sich in allen Kreisen der Bürgerchaft größter Beliebtheit.

Schwerte, 23. Juli.

auf eine wechselvolle im Jahre 1942 sein. Nach Angaben von Schwerte danna herzog Bittelind, n benachbarten Westhofen kam. Um d Karl der Große die heilung im ersten militärischen Grün gelassen. Später Peterkirche auf der nach wurde die Schwa terkirche der Provinz schen, daß die Schw der Kirche soll dre Man sieht ja noch an gen Schiffes die Ba gester wurden dann legt das imposante Teil dieser Pfarrtitu logte nicht nur die hien darüber hinaus schäften und Höfen. Engelbert von der des Hospital a. be Schwerte errichtet h ersten vier gestiftet. Kalandsbrüderstift,

Ami I

hombruch, 23. Juli. Auf der „Häus geberliche der Re gnete sich ein t d als der frühere r. Anglerer K r o n e auf der Reche „Gü bahnhof einen Wag er zurückgehen, stoß em zu Fall und w Maschine überfahre tet. Seine Leichn egeführt. Der T Jahren und wor v

Dortmunder

Geben Tage

Die Grabi Nun hat Gafu fassen, die am Sonntag früh, von der Riergartenstraße heimkehrend, sich unterwegs „einige genommen“ hatten, gerieten Ede Schillerweg und Ringstraße in Streitigkeiten. Der verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Kemmer vom Schilbweg wurden von dem ledigen Artur Jurgel aus der Heinrichstraße neun schwere Messerstücke beigebracht. Nach überhört konnte sich A. noch bis zur nächsten Wohnung des Arztes Dr. Besterburg schleppen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Wie sich der Blutverlust war, läßt sich daraus erkennen, daß man bis zum Abend hin auf der neben der Straße noch die Blutspur verfolgen konnte. Ein hinzukommender Polizeibeamter brachte den Verletzten mittels Krankenwagen in ein hiesiges Krankenhaus. Die Verletzungen sind außerst schwer und lebensgefährlich. Der Messerheld wurde vorläufig festgenommen.

Schüren, 23. Juli. (Freitod.) Samstag morgen 5 Uhr nahm sich der Bergmann E. von Verzeilung das Leben. Vor etwa einem Vierteljahr hatte er einen Unfall und zwar einen Anfallschlag erlitten. Nachdem nun die Ärzte des Krankenhauses abgefahren waren, so daß er wieder arbeiten, verlor er es auch, konnte aber mit dem Fuß seine frühere Tätigkeit nicht ausüben. Er erhielt dann Anweisung, sich erneut einer Untersuchung zu unterziehen, kam sich aber die Sache so zu Herzen genommen, daß er freiwillig den Tod suchte und fand.

Holzwickede, 23. Juli. Das Straßenzugangs- bünd der Nordseite hat sich nun vollständig geändert. Die um einige Meter zurückgezogene Zechenmauer steht der Vollendung entgegen. Der Straßenzugang ist damit bedeutend übersichtlicher geworden und hat sehr an Ausdehnung gewonnen. Ebenso trägt zur Verschönerung des Straßenzuges an dieser Stelle der Umbau des Gasthauses Kahlert bei. Die alten Fachwerkhäuser der Wirtschaft verschwinden und sind durch massive Mauern ersetzt worden.

Holzwickede, 23. Juli. Das Fehlen eines Brennwagens macht sich in diesen Tagen sehr bemerkbar, besonders in den Straßen, die eine neue Dede erhalten haben, denn der zur Verbesserung verwandte Sand ist ausgetrocknet und wirbelt in großen Mengen hoch. Schlimmer ist es, wenn ein Fahrzeug diese Straßen polstert, wichtige Staubwolken entstehen dann und behindern den Fußverkehr.

Ami Westhofen

Tödlich abgestürzt.

Westhofen, 23. Juli. Der Eisenbahn-Lageringenieur Bartölke von der hiesigen Bahnmeisterei, ist in den Bayerischen Alpen, wo er seinen Urlaub verlebte, auf einer Wanderung in das Gebirge tödlich abgestürzt. Die Leiche ist bereits geborgen und wird in die Heimat überführt. Er war über 20 Jahre hier tätig und erfreute sich in allen Kreisen der Bürgerchaft größter Beliebtheit.

Schwerte in alter Zeit.

Wie die Stadt entstand.

Schwerte, 2. Juli. Die Stadt Schwerte kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken und im Jahre 1942 sein 700jähriges Stadtjubiläum feiern. Nach Angabe einer Schwertener Chronik war Schwerte damals im Besitz des Sachsenherzogs, das die Stadt nach dessen Sturz es mit dem benachbarten Westhofen an Kaiser Karl den Großen kam. Um die Zeit 775 hat bekanntlich Karl der Große die alte Sachsenseite Höhenburg im ersten Ansturm genommen und aus militärischen Gründen den Reichshof Westhofen geschaffen. Später hat Karl der Große die Peterskirche auf der Höhenburg erbaut. Danach wurde die Schwertener Kirche als erste Tochterkirche der Provinz errichtet. Es dürfte feststehen, daß die Schwertener Kirche sehr alt ist. An der Kirche soll dreimal gebaut worden sein. Man sieht ja noch an den Pfeilern des inneren Schiffes die Baukunst des 9. Jahrhunderts, später wurden dann die Seitengewölbe und zuletzt das imposante Chor gebaut. Der älteste Teil dieser Pfarrkirche, der romanisch ist, umschließt nicht nur die spätere Stadtkirche, sondern darüber hinaus einen Teil von Bauernhöfen und Höfen. Von ihren 12 Biskanten hatte Engelbert von der Sothe, der im Jahre 1808 das Hospital a. heiligen Geist in der Stadt Schwerte errichtet hatte, um die Zeit 1878 die ersten vier gestiftet. Um 1419 herum gab es eine Ralandsbrüderbruderschaft, die damals neben einer

großen Zahl Laienmitgliedern 16 Geistliche umfaßte. Vermutlich verbannt Schwerte seinen Ursprung dem alten Oberhof Schwerte. Oberhof erscheint 1200 als Besitz des Grafen Arnold von Altena, des Begründers des Hauses Jülicher, das Schwerte jedenfalls im 12. Jahrhundert erworben hat. In dieser Urkunde von 1200 erscheint als Zeuge Rikbert de Schwerte mit seinen Söhnen Giesler und Rikbert. Um 1225 wurde Erzbischof Engelbert der Heilige von seinem Bruder Friedrich von Jülicher ermordet; im Jahre 1226 wurde der Mörder vor dem Severinstor in Köln hingerichtet. Es entstand um die Erbschaft der Jülicher ein blutiger Krieg, der sich etwa bis 1244 unter den schwersten Verwüstungen hingog. In den Jahren 1226 und 1230 wurde Schwerte fast zweimal eingeäschert. In der Nähe des benachbarten Dorfes Billigt kam es später dann zu einem heftigen Gefecht in einer Furt der Ruhr, hierbei wurden die Einwohner von den Jülichern vollständig niedergeschlagen. Graf Adolf von der Mark ließ Schwerte während des Krieges mit einer Mauer umziehen, weil es an einem bedeutenden Ruhrübergang gelegen war. Hierdurch erhielt Schwerte wieder eine große Reihe städtischer Freiheiten. Der Pfingsttag wurde zu jener Zeit noch zum Gedenken. Die Feldmark war von einer Landwehr zum Schutz gegen plötzliche Überfälle umgeben, die auf dem Westfälischen an der Südwestecke des Schwertener Waldes noch deutlich erkennbar ist. 3.

Ant Kirchhörde

Homburg, 23. Juli. (Zöblinger Anzeiger.) Im Ueberbegriff der Bege, „Hörst Gadenberg“ erregte sich ein tödlicher Unglücksfall. Als der frühere Fördermaschinen- und jetzige Rangierkronen aus Homburg, früher auf der Bege, „Gladbach“ beschäftigt, im Jülicherhof einen Wagen angehängt hatte, wollte er zurückgehen, stolperte hierbei über ein Glas, kam zu Fall und wurde von der nachkommenden Maschine überfahren und auf der Stelle getötet. Seine Leiche wurde der Leichenhalle überführt. Der Tote stand in den vierziger Jahren und war verheiratet.

Dortmunder Randschau

Sieben Tage lebendig begraben.

Die Grablegung Fakiro's. Nun hat Fakiro im Reinoldshof seinen Dauerschlaf angetreten und sich für 7 lange Tage lebendig einem selbstverschuldeten Sarge anvertraut. Die vorausgehende ärztliche Untersuchung ergab, daß Fakiro, ein Mann über 50 Jahre, in gutem Ernährungszustand war. Er wog 160 Pfund. Sein Puls war durchaus normal, 70-75 Pulschläge in der Minute, das Herz um etwa zwei Fingerbreiten nach rechts oben verlagert. Nachdem Fakiro sich nach der Untersuchung verabschiedet hatte, wurde er in einen Sarg mit einem Sargdeckel aus Holz, ohne daß eine Wundung eintretet oder Schmerz empfunden wurde, verpackt. Er lag in dem Sarg auf dem Rücken, die Arme an den Seiten, die Beine zusammen. Er will, wenn das Experiment nicht gewaltsam unterbrochen wird, oder unvorhergesehene Komplikationen eintreten, am kommenden Samstag wieder erwachen und seinem „Grabe“ entfliehen. Bis dahin ist er in seinem totähnlichen Schlaf Tag und Nacht ununterbrochen zu befehlen.

Es ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt für jeden, der das Experiment nachmacht, auch wenn dieser nur 3 Tage lang im Sarge ausbleiben sollte. Man bedachte, ohne Essen und Trinken, ohne Luftzufuhr, ohne Bewegungsmöglichkeit! Scheinbar ausichtsloses Unterfangen. Und doch haben sich bereits 2 Personen gefunden, die das Wagnis übernehmen wollen, Jackie Rad der Hungerkünstler und der Bergmann Siegfried Bismuth aus Södingen. Die Zuschrift des Bergmanns lautet: „Der Originalität halber in Wortlaut und Orthographie getreu wieder: „Ich als Bergmann kann auch das was Fakiro kann, und sogar noch ein Tag länger. Bin ich 20 Jahre Bergmann und hab ich Unglück auf Radbott Ham gemacht. Habe hierbei 4 Tage im Knäus auf Kop gelegen. Fakiro liegt mit Kop auf weiche Matte, und hat sich gute Luft. (???) Fakiro will haben 100 Mark, hab ich bloß 20 Mark. Wenn ich 100 Mark habe, ich verdammt halten länger aus, als dumme Fakiro. Fakiro geht nicht für 20 Mark, ich lau machen. Widerstehe Fakiro, Stephan Bismuth. Södingen bei Berne, Nordstraße 48.“ Da dieser Bewerber nicht persönlich anwesend war, konnte mit ihm einwilligen keine Vereinbarung bezüglich der Nachzahlung des Experiments getroffen werden. Jackie Rad aber wird in einem zweiten Sarg neben Fakiro seinen Versuch beginnen.

Westfalen a Rheinland

Dortmunder, 23. Juli. (Ueberfall im Schlafzimmer.) Morgens gegen 2.30 Uhr wurden die Eheleute Robert Fischer in ihrem Schlafzimmer von einem unbekannten Täter überfallen und durch Schüsse auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter, der infolge der Dunkelheit im Schlafzimmer nicht erkannt wurde, ergriff auf die Flucht. Die Verletzungen der Eheleute sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Geraubt wurde nichts.

Duisburg, 23. Juli. (Zu der angeblichen Einführung von englischer Kohle in Duisburg.)

Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes über die Einführung von englischer Kohle in Duisburger Hafen wird mitgeteilt, daß es sich hierbei um eine falsche Uebersetzung handelte. Zwar waren die städtischen Gaswerke vor einiger Zeit eingelegt worden, englische Kohle verbraucht zu

Nadiba'e Maßnahmen im englischen Bergbau.

Daily News und Westminster Gazette melden: Die geplanten Maßnahmen der Regierung, für eine Besserung der verzweifelt Lage der Kohlenindustrie nehmen jetzt unerwarteter Weise die Gestalt einer Unterstützungsgeld des Schatzamtes für die Eisenbahnen an, damit diese in die Lage versetzt werden, die Kohlen transportfähig zu machen. Die Höhe der Bewilligung ist noch nicht festgelegt. Der Plan, den Churchill dem Kabinett unterbreitet hat, deutet jedoch darauf hin, daß die Höhe des Betrages es den Eisenbahnen ermöglichen wird, ihre Frachttaxe durchschnittlich um 9 bis 11 Pence pro Tonne herabzusetzen. In der Frage der Ausbreitung der Auslandsverträge spielen die Eisenbahnen eine bedeutende Rolle. Mit dieser Unterstützungsgeld ist ein Plan für eine jährliche Auszahlung von 20 000 Personen, insbesondere Bergarbeitern, nach entlegenen Teilen des britischen Reichs verbunden.

Die Beisehung Obregons.

Unter Aufsicht wurde gestern die Leiche des ermordeten Generals Obregon in Nabalio beiseht. Der Beiseh wurde während 15 Minuten eingestell. Alle Theater waren als letzte Huldigung für den ermordeten General geschlossen.

Wie aus Mexikostadt gemeldet wird, ist der mexikanische Arbeitsminister am Sonntag von seinem Posten zurückgetreten. Nach einer weiteren Meldung forderte General

Amoro die Arme auf, die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande zu unterstützen. Die Gerichtsverhandlung gegen den Bruder Obregons wird am heutigen Montag stattfinden.

Das Ende des neuen portugiesischen Aufstandes.

Wie aus Lissabon ergänzend gemeldet wird, haben sich sämtliche Meuterer ergeben. Die Offiziere, Unteroffiziere und Zivilisten, die an der Bewegung teilgenommen haben, wurden verhaftet. Wie verlautet, hat die Meuterei sieben Todesopfer gefordert. 30 Personen wurden verletzt.

Raubüberfall in einem französischen Postwagen.

In der vergangenen Nacht trat in dem Postwagen eines Schnellzuges plötzlich ein maskierter junger Mann, der sich ansehbend von Beginn der Reise an dort versteckt gehalten hatte, mit vorgehaltenem Revolver vor den Postwagenschaffner und forderte von ihm die Wertbriefe. Nach Entgegennahme dreier Poststücke, zog er die Pistole und verschwand, als der Zug zum Stehen kam, im Dunkel der Nacht. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos. Am Tage fand man in der Nähe der Rhonebrücke die durchwühlten Poststücke, aus denen die Wertbriefe fehlten.

Proteststreik der ägyptischen Advokaten.

Die ägyptischen Advokaten haben beschlossen, am Dienstag in einen dreitägigen Proteststreik gegen die gesetzwidrige Aufhebung der Verfassung zu treten.

Im Auto durch Australien.

Wegweiser im Dickicht. — Weissendes Vieh als Gärtner. — Die Ahnen der Rinder.

Wer die grüne Waldwüste des australischen Buschlandes im Auto bereist, vermag sich ohne einen kundigen einheimischen Führer in dem weiten Waldgebiet nicht zurechtzufinden. Aber auch dieser Führer sieht sich zur Orientierung hauptsächlich auf die gelegentlich auftauchenden Wegzeichen der zu diesem Zweck markierten Bäume und auf die Radspuren angewiesen, die die schweren, mit Wollse und Kupfer beladenen Lastwagen im Erdreich hinterlassen haben. Nur zu oft aber verschwinden auch diese kühnen Wegzeichen der Lastwagen, und es bleibt dann dem Orientierungssinn des Führers überlassen, selbst seine Straße zu finden.

„Mein einheimischer Auto lenk“, so schreibt Arnoldo Cipolla, der Weltreisende der „Stam“, lenkte meine Aufmerksamkeit auf die hier häufig vorkommende Eucalyptusart, die die Straßen nach dem stark haarmengen ausschließenden weißen Stamm „Buckelbäume“ nennen. Sie bedecken weite Strecken des Buschlandes im Inneren Australiens. Hier und dort wird die Einformigkeit des weiten Buschlandes von einem anderen Baum unterbrochen, der von dem genannten grundverschieden ist. Es ist ein Baum mit dunkelgrünem Blattwerk, das über das stumpfe Grau der Bodenvegetation einen hübschen Schleier breitet. Leider ist dieser „Kurraiong“ genannte Baum zum Aussterben verurteilt. Seine schwammige Rinde hat nicht nur den Vorteil eines angenehmen süßen Geschmacks, sondern ist auch ein hochwertiges Nahrungsmittel. Wie oft hat diese Rinde einem armen Buschmann, der vom Wege abgekommen war und den Hungerdampf vor Augen sah, das Leben gerettet! Die Wälder des „Kurraiong“ werden wegen ihres süßen Geschmacks auch vom Vieh mit Vorliebe gefressen.

Wir durchqueren eine Ebene, die von kuscheligen Bäumen bewachsen ist, dem „Mhal“, der mit den hübschen Eucalyptusarten keine Ähnlichkeit hat. Seine Rinde ist tiefschwarz, und die mit silberglänzenden Blättern bedeckten Zweige fallen wie die einer Trauerweide auf den Boden herab. Merkwürdigerweise scheinen diese Zweige alle in regelmäßigen Abständen vom Boden abgeschnitten. Das weisse Vieh wälzt hier als Gärtner seines Amtes. Wenn zur Zeit großer Trockenheit das Gras am Boden spärlich und hart wird, fressen sich die hungrigen Tiere auf die Blätter des Mhal und reißen sie in ihren erreichbaren Höhe ab. Da die Rinder dort fast alle gleich hoch sind, erklärt es sich ohne weiteres, daß die Zweige in einer bestimmten, gleichmäßigen Höhe vom Boden aus unterseht geblieben sind.

Bei dieser Gelegenheit erinnert der Australier daran, daß die 50 oder 60 Millionen Rinder, die heute den australischen Busch bevölkern, zum größten Teil von jenem berühmten Stier und den nicht minder berühmten Kühen — die Ueberlieferung zählt ihrer sechs — abstammen, die vor rund 150 Jahren, nachdem das Segelschiff, das sie von England herübergebracht hatte, vor Anker gegangen war, vom Schiff gestiegen und in den Busch entkommen waren. In der unbeschriebenen Freiheit hatten sie sich außerordentlich rasch und stark vermehrt und damit den Beweis erbracht, daß Australien, wo das Vieh bis dahin unbekannt gewesen war, als das gelobte Land der Rinderzucht anzusehen sei. Das nämliche Experiment wurde später mit Schafen gemacht. Der Erfolg war ein verblüffender, wobei obendrein noch festgestellt werden konnte, daß die Qualität der Schafwolle unter den günstigen britischen Verhältnissen eine wesentliche Verbesserung erfahren hatte.

Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß noch vor zwei Jahrhunderten in Spanien der Versuch, die heimischen Merinos auszuführen, mit dem Tode bestraft wurde. Während wir plauderten, erzählte der Boden unter den Hufen einer Herde von Pferden, die ansehnend wild waren. Die ein Wirbelwind

raffen sie an uns im tollen Galopp vorüber mit schneidenden Klappen und entsetzten Augen. „Sie sind wahrscheinlich von den „Solider emmers“, den kriegerischen Wälfen, überfallen worden“, behauptete mein Führer, „Sie fliehen in panischem Schrecken und dürfen schon an die zwanzig Meilen von ihrem ursprünglichen Standplatz entfernt sein. Vielleicht brechen sie erschöpft und vom Schmerz gepeinigt nieder, um am Wege zu verenden. Gelingt es ihnen aber, ihre schrecklichen Qualgeister loszuwerden, so finden diese Pferde mit wunderbarem Instinkt den Weg nach ihrem entfernten Standplatz zurück.“

Aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück bei Boston. Bei einem Eisenbahnunglück, von dem ein Güterzug mit 20 Zirkuswagen in Farmington (New Hampshire) betroffen wurde, kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, sechs Arbeiter ums Leben, viele wurden verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Zirkuswagen von einem offenen Güterwagen herunterrollte, auf die Gleise fiel, sodaß die nachfolgenden Wagen entgleisten und sich über einander türmten.

Zwei Kinder durch Kreuzotterbiss getötet. In einem Walde bei Brandenburg wurden die beiden Kinder eines Arbeiters, ein 12jähriger Junge und ein achtjähriges Mädchen, tot aufgefunden. Offenbar sind die Kinder beim Blaubeerenpflücken den Bissen einer Kreuzotter zum Opfer gefallen.

Ein Untertan der Pariser hiesigen Gesellschaft verunglückt. In der Nähe der Gesellschaftsbeimkehr fuhr ein Auto der hiesigen Gesellschaft infolge Steuerbruchs gegen einen Baum und überstürzte sich. Die acht Insassen, unter denen sich auch der hiesige Konsul mit Frau und Tochter befanden, haben sich schwer verletzt. Vier von ihnen schwer; sie sind nach Paris überführt worden.

Frauentörmere Explosion in einer Feuerswerkstoffabrik. In der Berliner Vorstadt Wollte ist eine pyrotechnische Werkstätte in die Luft geflogen, weil ein dort beschäftigter Arbeiter unvorsichtlich mit Feuer hantiert hat. Das Gebäude ist niedergerammt. Vier Personen sind verbrannt, eine Person erlitt Brandwunden.

Am Silberkranz.

Sörbe, 23. Juli. Die Eheleute Eduard Rahn, Grüner Weg 17, feiern am heutigen Tage das Fest der 116. ersten Hochzeit im Kreise der Familie. Wir wünschen dem Jubelpaar im Silberkranz, das seit vielen Jahren zu den treuen Abonnenten des „Sörber Volksblatt“ gehört, daß es dereinst auch die goldene Hochzeit begehen kann.

Die Mutter, einstmal's arn, Ertrinkt in Silber heut, Gott lasse Euch erlösen, Auch ihre goldne Zeit.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wettermarke in Offen.

Das vom Kanal nach Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet besteht fort, doch sind Ausläufer des Tiefdruckgebietes über Nord-Europa nach Nord- und Mitteldeutschland vorgedrungen. In Deutschland war es heute früh im Süden noch teilweise heiter, sonst größtenteils noch bewölkt, in Nord- und Mitteldeutschland vielfach regnerisch. Die Morgenstemperaturen lagen zwischen 14 und 19 Grad.

Wetterausblick bis Mittwoch. Volkig, ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Temperaturen.

Kunst und Wissenschaft

Ein Schauspiel des Ozeanfliegers v. Hünefeld.

In dem Theater „Die Komödie“ in Dresden erlebte das dreitägige Schauspiel „Die Fahrt vor dem Glück“ von G. v. Hünefeld seinen Uraufführung. Das Stück hatte einen vollen Erfolg.

Sthofen

geführt.

Der Eisenbahn-Eisenhof der hiesigen Eisenwerke, wo es auf einer Wanderschaft abgestürzt. Die Eisenbahn war über 20 Jahre alt und in allen Teilen veraltet.

Einberufung

des Reichseisenbahnrates?

Eine Eingabe der Handelskammer Leipzig.

Die Handelskammer Leipzig hat an das Reichsverkehrsministerium eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem Minderen Eisenbahnrat beschäftigt. In dieser Eingabe heißt es, daß die seitens der Reichseisenbahngesellschaft über die Ursache der Unglücksfälle, die sich in letzter Zeit ereignet haben, abgegebenen Erklärungen unbefriedigend seien, insbesondere müsse auch dafür Sorge getragen werden, daß durch klare Feststellungen und Ermittlung der Ursachen und durch die Abstellung der vorhandenen Mängel weitere Unglücksfälle nach Möglichkeit verhindert werden. Die Handelskammer Leipzig stellt deshalb beim Reichsverkehrsministerium den Antrag, daß der Reichseisenbahnrat unverzüglich zusammenberufen werde, um einmal in Kreisen der Bevölkerung die Notwendigkeit zu erklären, daß der Reichseisenbahnrat Gelegenheit zu geben, zu den Eisenbahnunglücksfällen Stellung zu nehmen und um schließlich Mittel und Wege zu besprechen, daß derartige Unglücksfälle in Zukunft nach Möglichkeit vorgebeugt werden kann. Wie hierzu von zuständiger Berliner Stelle festgestellt wird, gehören zum Aufgabebereich des Reichseisenbahnrates auf Grund einer Verfügung aus dem Jahre 1922 im wesentlichen Verkehrs- und Tariffragen. Es wird jedoch zweifelhaft, ob sich der Reichseisenbahnrat auch mit der Frage der Betriebssicherheit auf der Eisenbahn beschäftigen kann.

Der gefälschte Brief.

Neue Wendung im Spionagefall Ludwig.

In dem Fall des verhafteten Regierungsbauers Guard Ludwig, gegen den der Verdacht der Spionage zu Gunsten Sowjet-Rußlands besteht, ist eine neue Wendung eingetreten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Brief, den Ludwig 14 Tage nach seiner Berliner Verhaftung in die Sowjetbotschaft rief, gefälscht worden ist. Ludwig, der, wie berichtet, in den Jahren 1924 und 25 für die Zerstörung der Ostbahn tätig war, hatte sich dann nach Stuttgart gewandt, wo er an der technischen Hochschule sein Examen bestand. Er hatte schon damals die Absicht, später nach Rußland zurückzukehren und war mit einem Russen, namens Alexander, in Verbindung getreten, der für die Sowjetbotschaft in Berlin tätig war. Die Beziehungen schloßen jedoch ein und Ludwig war bei der deutschen Verhaftung für Luftfahrt tätig war, von Alexander einen Brief an seine Berliner Adresse erhielt in dem er aufgefordert wurde, in der russischen Botschaft vorzusprechen, da möglicherweise eine Anstellung in Rußland für ihn in Frage käme. Ludwig folgte der Aufforderung zwei Tage nach Empfang des Briefes und verlangte Alexander, was zu sprechen.

Der Portier der russischen Botschaft behauptete ihm aber, daß Alexander nicht existiert, also diesen Brief gar nicht geschrieben haben könne. Man ließ ihn einige Zeit warten, führte ihn dann in ein Zimmer, wo ein Herr, den Ludwig nicht kannte, ihn freundlich empfing und ihm den inzwischen gleichfalls gefälschten Schein vorstellte, der ihn angeblich nach Rußland begleiten sollte. Schein hat später Ludwig veranlaßt, Mitteilungen der deutschen Verhaftungsanstalt für Luftfahrt ihm zu übermitteln. Ludwig wird am Montag noch einmal ausführlich verhört werden. Für Donnerstag hat der Reichsbauernrat Ludwig Haftprüfungsantrag beantragt, in dem aber die weitere Haft Ludwigs entfallen soll. Ludwig bestritt nach wie vor, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben.

Die Strategie des Zukunftskrieges.

Oberst Fabry

zu Seckts Ausführungen.

Oberst Fabry setzt sich im „Antragsheft“ mit den Gedanken des Generalen von Seckt über die moderne Kriegsführung auseinander. Von Seckt wäre der Auffassung, daß der Erfolg von der Schnelligkeit der militärischen Handlungen abhängt, wenn sie mit relativ schwachen Kräften unternommen würden; während Frankreich entschlossen sei, den ersten Schlag dem Gegner zu überlassen, da es nur langsam die „bewaffnete Nation“ in Bewegung bringen könne. Wenn man die von Seckt empfohlene Kriegsführung näher betrachte, müsse man nach Fabrys Auffassung feststellen, daß Frankreich in durchaus unzureichender Weise mit modernen Kriegsmitteln ausgerüstet sei, insbesondere was die unabhängige Kriegsflotte, die Verteidigung gegen Flugzeugangriffe und die Befestigungen angeht. Oberst Fabry stellt fest, daß die französische Verteidigung keineswegs ausreiche und daß sie weder mit der genügenden Einbildungskraft noch mit genügender Kühnheit organisiert sei. Schließlich weist er auf die Gefahr hin, daß die Schlusfolgerung zulässig, daß Frankreich erst dann eine Gefahr drohe, wenn die Secktschen Gedanken reflexlos verwirklicht seien und das französische System sich nicht weiter entwickle.

Einkommensbesteuerung

der nicht buchführenden Landwirte.

Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, hat der Reichsfinanzminister Richtlinien für die Einkommensbesteuerung der nicht buchführenden Landwirte nach Durchschnittssätzen aufgestellt.

Die Durchschnittssätze werden nach dem Rohertrag abzüglich der sachlichen Betriebsaufwendungen (Betriebsausgaben ohne Arbeitslohn) berechnet. Die Durchschnittssätze werden für jede bei der Einheitsbewertung gebildete Ertragswertklasse aufgestellt. Für die Frage, in welche Ertragswertklasse ein landwirtschaftlicher Betrieb einzureihen ist, ist der Hauptfeststellungszeitpunkt maßgebend, der in den Steuerabschnitt fällt. Für den Mietwert der Wohnung sind Durchschnittssätze besonders festzustellen.

Die Präsidenten der Landesfinanzämter und Finanzämter sammeln im Laufe des Jahres Material über die Ertragsverhältnisse in ihrem Bezirk, über die Preise der wichtigsten Produkte und Produktionsmittel, über Unwetter Schäden, Viehseuchen usw. Die Durchschnittssätze werden auf Grund der tatsächlichen Ergebnisse von Betrieben im Bezirk des Landesfinanzamtes gewonnen. Bei der Auswahl der Ermittlungsbetriebe soll darauf Rücksicht genommen werden, welchen Ertragswertklassen die im Bezirk vorhandenen Betriebe hauptsächlich angehören. Die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes ausgewählten Ermittlungsbetriebe werden an Ort und Stelle geprüft. Der Landwirt, bei dem die Prüfung stattfindet, soll rechtzeitig vorher in Kenntnis gesetzt werden. Bei der Aufstellung der Durchschnittssätze sollen die Präsidenten der Landesfinanzämter, die in ihrem Bezirk vertretenen öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Berufsverbände zur Mithilfe heranziehen. Die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes festgelegten Durchschnittssätze sind in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Vorläufiges Ergebnis der Schweinezählung in Preußen.

Nachzucht von rund 9,8 Millionen Ferkeln und Läufern. — Bestand von rund 1,26 Millionen Zuchtfaulen und 72 000 Zuchtebern. — Rückgang der Schlachtreifen Schweine von 4,8 Millionen auf 2,6 Millionen Stück vom Dezember v. J. bis Juni 1928.

Im Anschluß an die Erhebung in den anderen Ländern des Deutschen Reiches hat in Preußen am 1. Juni d. J. eine Schweinezählung stattgefunden. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, beläuft sich der gesamte gegenwärtige Schweinebestand in Preußen nach ihrem Ergebnis, wie das Preussische Statistische Landesamt in No. 27 seiner „Statistischen Korrespondenz“ feststellt, auf rund 13,7 Millionen Stück. Er besteht zum größten Teil (71 Proz.) aus jungen Tieren, d. h. aus rund 9,8 Millionen Läufern und Ferkeln. Daneben enthält er rund 1 260 000 Zuchtfaulen und 72 000 Zuchtebern. An mehr oder weniger schlachtreifen über 1/2 Jahr alten, aus dem Bestand vom Dezember 1927 verbliebenen Schweinen sind rund 2,6 Millionen Stück, und zwar rund 2,4 Millionen unter 1 Jahr und 200 000 über 1 Jahr alten Schweinen vorhanden. Als Folge der Abschachtungen im Winter waren am 1. 6. d. J. 2,2 Millionen schlachtreife Schweine weniger als im Dezember 1927 vorhanden. Hingegen weist die gegenwärtige Zahl der Zuchtfaulen gegenüber der vom Dezember 1927 ein Mehr von rund 100 000 neuen Muttertieren

auf. Die schlachtreifen Schweine haben sich in der Zeit vom Dezember 1927 bis zum Sommer 1928 verhältnismäßig stärker vermindert als früher. Ein Vergleich der Zahl der schlachtreifen Schweine (ausgenommen die Zuchttiere) der Dezemberzählung 1913 mit der Juniabzählung 1914 zeigt einen Rückgang um 28 Proz., von 4,9 Millionen auf 3,5 Millionen Stück. Die Verminderung dieses Bestandes betrug hingegen in der Zeit zwischen Dezember 1927 und Juni d. J. 46 Proz., von 4,8 Millionen auf 2,6 Millionen Stück. Infolge dieses stärkeren Abganges ist der bei der diesjährigen Juniabzählung vorhandene Bestand von über ein halbes Jahr alten Schlachtschweinen (ausschließlich der Zuchttiere) nahezu 1 Million Stück gleich 27 Proz. geringer als der im Juni 1914. Damit hängt es zusammen, daß auch der gesamte Junbestand dieses Jahres hinter dem vom Juni 1919 um rund 1,5 Mill. Schweine gleich 10 Proz. zurückbleibt, obwohl die heutige Zahl des Nachwuchses und der Zuchtfaulen sich in geringerem Maße von der Juniabzählung 1914 unterscheidet.

Die Selbstmorde in Preußen im Jahre 1926.

Große Zahl der Selbstmorde in Berlin. — Starke Zunahme der Selbstmorde der Frauen.

Durch Selbstmord starben im Jahre 1926 6888 männliche und 2758 weibliche Personen. Die Zunahme der Selbstmorde seit 1923 betrug, wie der Amtliche Preussische Pressebericht der Nr. 27 der vom Preussischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, 1924 9,2 v. H., 1925 6,7 v. H. und im Berichtsjahr 6,4 v. H. Auf 100 000 Lebende berechnet, erreicht die Selbstmordiffer mit 25,3 den höchsten Stand seit Einführung der jetzigen Todesursachenstatistik (1876) gegenüber ihrem tiefsten mit 15,8 im Jahre 1888, wenn man die unter dem Einfluß des Krieges stehenden Jahre außer Betracht läßt. Berlin erreicht 1926 mit 47,0 fast das Doppelte des Durchschnitts der Selbstmorde. Die Selbstmordhäufigkeit hat in den letzten 50 Jahren beim weiblichen Geschlecht, bei dem der Anstieg der Selbstmordiffer ziemlich stetig mit nur kleinen Schwankungen vor sich geht, um nicht weniger als 157 Prozent zugenommen, die des männlichen Geschlechts dagegen, dessen Selbstmordkurve stärker schwankt, nur um 29 Prozent. Die Zunahme der Selbstmorde im Berichtsjahre verteilt sich auf alle Altersgruppen, mit Ausnahme der weiblichen Jugendlichen. Sie ist, auf die Lebenden bezogen, am stärksten bei den Männern in den Gruppen von 15—30 und von über 60 Jahren, bei den Frauen in den Gruppen von 30—60 und über 60 Jahren. Erhängt haben sich 3002 Personen oder 40 v. H., und zwar 3134 Männer und 768 Frauen. Zur Schußwaffe griffen 1738 Personen (darunter 127 Frauen), während durch Abstoßung aus der Höhe 247, durch feste und flüssige Gifte 572, durch Koch- und Leuchtgas 1187, durch Ertrinken 1507 Personen ihrem Leben ein Ziel setzten, wobei das Verhältnis der Geschlechter für diese Selbstmordarten zueinander ungefähr gleich war. 386 Personen, darunter 80 Frauen, ließen sich von der Eisenbahn überfahren. Trotz des Anstieges der Selbstmorde zeigt sich bei den Berufsgruppen Industrie und Handwerk, Beamten und Angehörigen der freien Berufe sowie häuslichem Dienst ein Rückgang unter den Stand von 1925, dagegen ist bei den Gruppen Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehr, Gesundheitswesen einschl. Wohlfahrtspflege und ohne Beruf und Berufsangaben eine Zunahme vorhanden. Der verhältnismäßig geringen Selbstmordhäufigkeit der Katholiken steht die hohe der Juden gegenüber, die bei beiden Geschlechtern selbst die der Dissidenten übersteigt.

Aus dem Reiche

Flottenbesuch Hindenburgs in Kiel.

Reichspräsident von Hindenburg trifft laut Germania am 8. August vormittags zu einem Besuch der Flotte in Kiel ein. Der Reichspräsident wird an Bord des Linien Schiffes Schleswig-Holstein Schiffsübungen beobachten und am Abend desselben Tages die Küststraße nach Berlin mit der Bahn antreten.

Zustimmung des bayerischen Bauernbundes zur Staatsvereinfachung in Bayern.

Nachdem die Deutschnationale Volkspartei schon den Vorschlägen der bayerischen Volkspartei auf Aufhebung der sogenannten Revolutionsministerien und Zusammenfassung der Geschäftsbereiche dieser Ministerien in ein Wirtschaftsministerium zugestimmt hatte, hat auch der bayerische Bauernbund in seiner Fraktionsabstimmung dem Grundgedanken der Vereinfachung zugestimmt. Damit ist die Bahn für weitere erfolgversprechende Verhandlungen zur Regierungsabstimmung offen.

Vorkaufsplan Dammbau nach der Insel Rügen.

Ein Berliner Mittagsblatt hatte berichtet, daß demnächst die Insel Rügen mit dem Festlande durch einen Damm verbunden werden sollte. Wie hierzu von ausländischer Seite mitgeteilt wird, sind die Mittel für diesen Plan bisher noch nicht bewilligt worden. Es steht also nicht zu erwarten, daß diese Mittel demnächst bewilligt werden.

Auslandspostschreiben

Zivilgerichtsverfahren gegen den Mörder Obregon.

Eine offizielle Mitteilung besagt, daß das Verfahren gegen Torral, den Mörder Obregon, in öffentlicher Verhandlung vor einem Zivilgericht durchgeführt werden wird. Das Distriktsgericht hat dementsprechend Polizei und Militärbehörden ersucht, in der Angelegenheit Torral innerhalb der nächsten 72 Stunden keinerlei Schritte zu unternehmen.

Der „Räumungs“-Verkauf.

Nur gegen neue gute Leistungen Deutschlands.

Die Erklärung Chamberlains im Unterhause, daß England jeden Vorschlag zur vorzeitigen Räumung des Rheinlandes in freundschaftliche Erwägung ziehen wolle, hätte bei harmlosen Gemütern vielleicht die Hoffnung erwecken können, daß die Räumungsfrage nunmehr in Fluss kommen werde, wenn Chamberlain nicht selbst Wasser in seinen Wein gegossen hätte, indem er weiter erklärte, er glaube nicht, daß zur Zeit irgendwelche Schritte in der Angelegenheit unternommen werden könnten. England hält sich also zurück und wartet ab, bis man ihm „Offerte“ macht. Darunter ist aber natürlich nicht die schon wiederholte von Deutschland erhobene Forderung zu verstehen, daß die Rheinlandräumung nunmehr erfolgen müsse, weil die im Verfall der Vertrag dafür vorgesehenen Voraussetzungen bereits erfüllt seien. Diese deutsche Auffassung wird besonders von Frankreich auf das entschiedenste bestritten. Wenn überhaupt eine frühere Rheinlandräumung in Frage kommen soll, so muß sie durch neue deutsche Zugeständnisse erkauft werden. Ja, es wird sogar in Paris und Brüssel vielfach die Ansicht vertreten, daß auch die im Verfall der Vertrag vorgesehenen Räumungsfristen nicht eingehalten werden können, wenn Deutschland nicht neue Bürgschaften gibt.

Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, daß diese französische Auffassung auch aus dem Echo herausklingt, das die Erklärung Chamberlains in Paris erweckt hat. Vorzeitige Räumung? Darüber läßt sich reden, so klingt es aus Paris zurück, — vorausgesetzt, daß Deutschland gut dafür bezahlt. Die kalten Verpöhlungen, die Briand in Locarno und Thoiry gemacht hat, sind für die französische Regierung nicht verbindlich. Briand hat es später selbst in lächerlicher Gegebenheit, daß man auf deutscher Seite daran geglaubt hat. Nur wenn Deutschland neue Verpflichtungen finanzieller und politischer Art übernimmt, kann Frankreich — neue Verpflichtungen geben. Dazu ist selbst die Pariser Reichspresse bereit. Der nationalistische „Gaulois“ liest aus den Chamberlain'schen Erklärungen den festen Willen der englischen Regierung heraus, ihre Rheinlandtruppen nicht zurückzugeben, bevor nicht bestimmte Vorschläge von den interessierten Parteien gemacht worden seien. Deutschland müsse auf diplomatischem Wege etwas zum Austausch anbieten, da es sich um ein Pfand handele, dessen freiwillige Aufgabe Frankreich und mit ihm alle, die Anspruch auf Reparationen haben, der Gefahr aussetzen würden, ohne die geringste Garantie gegen einen neuen deutschen Angriff allein die Kosten des Krieges zu tragen. Wiederholt habe die französische Regierung sich klar über diesen Punkt ausgesprochen, keine vorzeitige Rheinlandräumung ohne vorherige Reparationsregelung. Auch die radikalsozialistische „Volonté“ steht in der Erklärung

Chamberlains lediglich die Einladung zum Abschluß eines politischen Geschäftes. Das Blatt schreibt, London sei bereit, die Rheinlandräumung auszuhandeln. Die Frage sei nun, ob die Kabinette von Brüssel und Paris hierzu geneigt seien. Briand wolle in Verhandlungen eintreten, vorausgesetzt, daß annehmbare Grundlagen von Berlin angeregt würden. Zureichend habe gefunden Menschenverstand genug, niemals das Rheinlandproblem nur realistisch und nicht ausschließlich sentimental zu betrachten.

Das linksstehende „Deuvre“ aber hat nur die einzige Sorge, daß sich Frankreich ein politisches Geschäft aus der Nahe gehen lassen könne, wenn es zu lange zögere, sich die Räumung ablaufen zu lassen. Denn je näher die im Verfall der Vertrag festgesetzten Räumungsfristen rücken, umso wertvoller wird die „Ware“, die Frankreich an Deutschland verkaufen will. Das Blatt meint daher: Wenn Frankreich aus dem Rheinland-Pfand einen materiellen oder moralischen Vorteil ziehen wolle, so sei es große Zeit, sich zu verständigen. Im übrigen stellt das Blatt fest, daß im Lager der früheren Militärs „ein wenig“ Verwirrung herrsche, wenn der belgische Außenminister die Ansprüche seines Landes anmeldet, Zaleski die Beunruhigung Polens, das an dem Rhein nicht anwesend sei, zum Ausdruck bringe, während Außen Chamberlain mit Vertrauen auf die im Unterhause gestellten Fragen antwortete.

Ganz ablehnend verhält sich das „Journal des Debats“, das mürrisch erklärt, daß die Deutschen nicht für die Rheinlandräumung zahlen wollten, wolle jede Verhandlung darüber zwecklos. Die Militärs hätten keinerlei Veranlassung, die Befehlshaber zu kürzen, wenn Deutschland nur einige neue Vorschläge zu der Schuldenfrage mache.

In diesen Auseinandersetzungen über die Räumungsfrage geben die Verhandlungen der belgischen Kammer über die Deeresreform eine passende Gelegenheit. Bei dieser Verhandlung sprach sich der frühere sozialistische Außenminister Vandervelde gegen die Regierungsvorlage aus und bemerkte, daß abgeräumte Deutschland sei nicht in der Lage, in naher Zukunft Belgien und Frankreich anfallen zu können. Dieser Auffassung trat aber der frühere Kriegsminister Devez mit der Behauptung entgegen, daß die deutsche Armee das allermoderne Kriegsmaterial besäße und Deutschland den Revanchekrieg wolle. Das beste Mittel für die Befestigung dieses Revanchekrieges sei eine Vernachlässigung der belgischen Rüstungen.

Die Angst vor der deutschen Revanche, die die Verhandlungen über die belgische Deeresreform beherrscht, ist natürlich auch maßgebend für die Haltung Belgiens in der Räumungsfrage. Auch Belgien wird seiner vorzeitigen Räumung ohne neue „Sicherungen“ zustimmen.



Italien und Rußland am Nordpol.

Das Eis ist gebrochen. („Deuvre“)

— „Stimmt, das ist nämlich
meine Frau!“

Ein Defraudant stellt sich.

Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatseilbahnlinien, der angezeichneten und größten fachlichen Vereinigung des Straßenbahn- und Kleinbahnwesens, stattfindend wird, schreiten eifrig vorwärts. Da neben einer großen Zahl von Firmen, welche eine Verwirklichung der Ausstellung mit ihren neuesten Erzeugnissen vornehmen werden, auch die wichtigsten und größten Straßenbahnunternehmungen beschlossen haben, sich aktiv an der Ausstellung zu beteiligen, so erhält die Veranftaltung eine besondere Note. Es ist deshalb verständlich, daß schon jetzt viele Fachleute des Straßenbahn- und Seilbahnwesens einen Besuch der Essener Ausstellung angelegt haben. Wer aber glauben sollte, daß die Straßenbahn-Ausstellung lediglich diesen Fachleuten etwas bieten dürfte, der kann schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß auf der Essener Veranstaltung, übrigens der ersten ihrer Art, Erzeugnisse und wichtige Neuerungen neuen wertvollem historischem Material zu finden sein werden, die ohne weiteres das Interesse eines erweiterten Kreises beanspruchen.

Es ist deshalb verhältnißmäßig, wenn die Nachtheile des Straßenbahn- und Verkehrswesens einen Besuch der Essener Ausstellung angefaßt haben. Wer aber glauben sollte, daß die Straßenbahn-Ausstellung lediglich diesen Nachtheilen etwas bieten dürfte, der kann schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß auf der Essener Veranstaltung, übrigens der ersten ihrer Art, Erzeugnisse und wichtige Neuerungen neben wertvollem historischem Material zu finden sein werden, die ohne weiteres das Interesse eines erweiterten Kreises beanspruchen.

Kommunale

im Verbandsgebiet

Essen, 23. Juli. Der Verbandsdirektor des Ziehlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk legte den Mitgliedern des Verbandsausschusses die Richtlinien dar, nach welchem er das Gutachten über die kommunale Neuordnung im Verbandsgebiet zu erstatten beabsichtige.

Er betonte zunächst, daß nunmehr eine mög-
lichst großzügige Lösung hinzugehend angestrebt werden
müsse, das im Zentrum des Bezirkskreises eine
große Stadtkreise und am Rand große
leistungsfähige Landkreise gebildet werden
würden, die allen Schwankungen der Wirtschaft
gewachsen wären. Die kommunale Neuregelung
sei außerordentlich notwendig und müsse sehr er-
folgen, damit im Bezirk endlich einmal eine
ruhige, zielbewußte kommunale
Arbeit auf lange Sicht Platz greifen
könne. Er teilt nicht den Standpunkt einzelner
Wirtschaftskreise, die glauben, die schon so langen
geforderte Neuregelung nunmehr hinauschieben

zu können weil die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ganz klar zu überblicken seien. Der Bezirk habe in den letzten Jahrzehnten immer wirtschaftliche Schwankungen erleben müssen, sie würden auch nicht ausbleiben. Außerdem könne eine durch die Initiative der Staatsregierung in diesem Umfange begonnene Anregung nicht mehr abgestoppt werden, ohne das Ansehen der Staatsregierung auf das empfindlichste zu schädigen.

Der Verbandsdirektor lehnt die Bildung einer Einheitsstadt von Dortmund bis Duisburg ab, weil sich für ein derartiges kommunales Gebilde noch keine Verwaltungsform vorschlagen lasse. Andererseits sieht er bereits jetzt schon in der Mitte des Bezirks die klare Bildung der Interessengebiete Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim und Duisburg erkennen. Von hier aus müsse auch die Neuordnung des Bezirks aufgerollt werden. Aus der Bildung Groß-Dortmund werde die selbstverständliche Forderung zu ziehen sein, auch die übrigen zentral gelegenen Städte auf eine entsprechende Größe zu bringen. An einzelnen Stellen empfehlen sich vorläufig noch Zwischenlösungen. Sie sind überall dort vorzunehmen, wo eine Vereinfachung und Verebilligung der Verwaltung und die Förderung siedlungstechnischer Zusammenhänge durch Verwaltungseinheit gefördert werden kann. Da wo die Siedlungsverhältnisse noch ungeklärt sind, muß die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung abgewartet werden. Städte dürfen nur nach städtebaulichen Grundsätzen geschaffen werden. Dazu bedürfen sie einer gewissen kompakten Orientierung, damit ein Stadtorganismus möglich ist. Verzerrte Städte

bildungen müssen ebenso wie verzerzte Landfreireise möglichst vermieden werden, weil sie sonst nicht ohne Beeinflussung von Nachbargebieten planmäßig erschlossen werden können und immer wieder der Eingemeindungskrieg entsteht. In einem solchen empfiehlt es sich, die Führung so zu leiten, daß klare, möglichst stetig verlaufende Abgrenzungen gefunden werden, die im Gelände unmittelbar ersichtbar sind. Städtebauliche unüberwindliche Hindernisse im Gelände sind hierzu besonders wertvolle Grenzen. Bei der Gestaltung der Großstädte kommt neben der Eingliederung von Landfreisteilen, in denen die Stadtfreiswirtschaft bereits so stark eingeseßt hat, sowie der Zusammenfluß von Städten in Betracht. Wo ein derzeitiger Zusammenfluß in Betracht kommt, aber jetzt noch nicht erfolgen kann, sollen keinerlei Umgebungen stattfinden, damit nicht die Gegenläufe zwischen den betreffenden Gemeinden verhäßt werden, vielmehr der Zusammenfluß

bedante gefördert wird. Den Städten in ihrer reichenden Notland zu geben, damit die zu bildenden Großkreise genügend Entwicklungsarten haben, um sowohl der neuen Siedlungsart in Streufarm, wie ihrem Gesamtbestand Geltung und Achtung zu verschaffen. Es muß gewissermaßen zwischen beiden Entwicklungsarten, den konzentrischen der Großstadt und dem streuförmigen des Großkreises eine Demarkationslinie gezogen werden, die beiden gestattet, sich individuell verschoben zu entwickeln, um eine Reihe von Jahren gleich stark nebeneinander bestehen zu können, als die wichtigsten Aufbauelemente des Staates. Dem so außerordentlich unerwünschten Anwachsen der Großstädte wird hierdurch ein zweckmäßige Grenze gesetzt und unser Siedlungsweisen wird gleichzeitig in neue Bahnen geleitet, die dem Wesen des wirtschaftlichen Aufbaues unseres Landes mehr entspricht, insbesondere den beiden Ständen unserer Wirtschaft, Industrie und Landwirtschaft, die gesicherte und ungehinderte Entwicklung gewährleistet.

Der Verbandsdirektor gab Johann Strei-
lichter auf die siedlungs-historische Entwicklung
des Bezirks, die bei der Neueregung besonders
Berücksichtigungen verdienen. Das endgültige
Gutachten wird, wie wir hören, gleichzeitig mit
dem vom Regierungspräsidenten geforderte
Gutachten Mitte August erstattet werden. Es fand
eine eingehende Aussprache, insbesondere über
die Frage des Großkreises statt. Das zu erstat-
tende Gutachten soll in seinen Grundzügen in
einer Sonabend, den 28. d. Mts. stattfindende
Sitzung des Verbandsausschusses erörtert wer-
den.

wurde in die Fürsorge, B. in das Gefängniß
abgeführt.

Duisburg, 23. Juli. (Die Schiffsahrt auf dem Oberrhein gesperrt.) Die Rheinschifffahrt nach Basel mußte eingestellt werden, nachdem sich der Wasserstand des Oberrheins sich im Laufe der letzten Tage weiter verschlechterte. Der Verkehr über den Rhein-Rerne-Kanal wurde schon am 9. Juli gesperrt. Der Hafen in Basel ist nunmehr von jeder Wasser Verbindung abgeschnitten. Wenn die schöne Bitterung anhält, faun mit der Zunahme der Wasserzuführung nicht gerechnet werden.

Düsseldorf, 23. Juli. (Bewilligung des rheinischen Provinziallandtages.) Der Provinzialausschuß bewilligte in seiner letzten Sitzung wiederum recht erhebliche Mittel für die verschiedenen Zwecke. A. verteilt er 150 000 R.-M. Beihilfen aus Mitteln der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt für Wasserverorgungsanlagen und bewilligte für den gleichen Zweck 230 000 R.-M. Darlehen zu ermäßigtem Zinsfuß. Dem Rheinischen Gebirgs- und Wanderverein wurde zur Inhabhaltung und Neuanlage von Wegen 17 000 R.-M. überwiesen. Die zur Aufzucht bereitgestellte Beihilfe von 60 000 R.-M. wurde um 49 000 R.-M. erhöht. An Arbeiterkolonien und ähnlichen Einrichtungen der Wandersfürsorge wurden 78 000 R.-M. bewilligt, darunter Beträge von je 12 000 R.-M. den katholischen Arbeiterkolonien St. Petrusheim in Weeze und Clemens-Joseph-Haus im Kreis Schleiden, sowie der evangelischen Arbeiterkolonie Pöhlersheim bei Bielefeld und den Diakonieveranstaltungen für ihre Arbeiterkolonien „Hilf mir“ und „Eremitage“. Weitere Beträge für den gleichen Zweck wurden bewilligt dem katholischen Caritas-Verband in Essen, dem Verein „Gasthaus zur Heimat“ in Düsseldorf, dem Propaganda-Verband für die preussischen Einbaugewerkschaften und dem Verein der Arbeitervereine. Eine Ausgabe von Werbekosten, die gleichzeitig eine Verkehrsförderung sein werden, bewilligt.

Münster, 23. Juli. (Födlcher Unfall beim Studentenfestzug.) Gelegentlich des Akademischen Sportfestes veranstaltete die münsterliche Studentenschaft mit ihren Chargierten in Bollwids unter Vorantritt einer Reiterabteilung einen Festzug durch die Stadt zum Universitätsplatz. Bei der Gelegenheit bemerzte der 23jährige Pferdepfleger der Reit- und Fahr- schule Josef Droymann, daß an dem Zeug eines Reitperdes etwas nicht in Ordnung war, griff hilfsbereit ein und wurde dabei von dem vorübergehenden Pferde durch einen Schlag mit dem Hinterfuß so schwer verletzt, daß er wenige Minuten später starb.

Münster, 23. Juli. (Ein vorstiger Selbstmörder.) Zwischen der Wirtshaus-Hanerpempe und dem Königsweg wurde eine männliche Leiche aus dem Dorium-Einstanal gezogen. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt, da sich der Mann einen Stein um das Leib gebunden hatte, um nicht wieder zum Vortheil zu kommen. Bisher hat man noch nicht festgestellt können, wovon es sich bei dem Tode handelt.

Herford, 23. Juli. (Die Schützenfeste) Der Gastwirt Hoepfer aus Vermdel hatte beim Schwidder Schützenfeste die Versorgung der Gäste des Festplatzes übernommen und bei dem geradezu aufreißend düstigen Wetter eine recht hübsche Einnahme gehabt. Das hatten sich nun einige Langfinger gemerkt. Sie drangen in seine Wohnung ein und stahlen nicht nur die gesamte Einnahme vom Schützenfeste, sondern auch noch andebendigen Erparnisse, die dort aufbewahrt wurden. Selbst einige amerikanische Schecks nahmen sie mit.

Paderborn, 21. Juli. Kurze Zeit nach Betriebsnahme der ersten deutschen Eisenbahn auf der Strecke Nürnberg-Büch wurde auch die Schaffung von Eisenbahnverbindungen zwischen Weisfalen viel gesprochen. Es tauchte bald der Plan auf, eine Staatsbahn von Hamm über Soest, Paderborn, Warburg nach Kassel zu bauen. Die fast 200 Kilometer lange Strecke sollte in zwei Abschnitten gebaut werden. Im Jahre 1850 wurde die Teilsprede Hamm-Paderborn dem Verkehr übergeben. Die Bahn, früher damals noch die Bezeichnung Weisfälische Eisenbahn und war ein staatliches Unternehmen in dem Städt in Paderborn. Gleich darauf wurden die Arbeiten für den restlichen Teil der Strecke Paderborn-Warburg nach Kassel in Angriff genommen. Es hat fast drei Jahre gedauert, bis dieser Teil der Strecke vollständig ausgebaut war. Neben Schwierigkeiten beim Eisenlauf waren große Schwierigkeiten technischer Natur zu überwinden. Die Bahn mußte über den Gebirgskamm der Egge durchgeführt werden. Mehrere breite Täler im Gebiet von Altenbeken mußten durch Viadukte verbunden werden. Die Bahn erklimmt hier eine Höhe von 1100 Fuß über dem Meeresspiegel. Es kommt auch jetzt nicht selten vor, daß D-Züge in die Richtung Paderborn-Altenbeken mit drei schweren Lokomotiven gefahren werden müssen. Bei dem Bahnbaue waren etwa 12 000 Arbeiter beschäftigt. Am 21. Juli 1853 erfolgte die feierliche Eröffnung des Betriebes auch auf dem zweiten Teil der Strecke Hamm-Paderborn-Kassel. Entsprechend der großen Bedeutung der Inbetriebnahme für die ganze Provinz Westfalen und darüber hinaus vorgeschrieben wurde, waren bei der Einweihung viele hohe Staats- und Regierungsvertreter anwesend. Auch der damalige König Friedrich Wilhelm IV. war einem Sonderzuge eingetroffen, in seiner Begleitung der Kurfürst von Hessen und der kaiserliche Kaiser Wilhelm I. Ferner wohnte auch der damalige Bischof von Paderborn, Franz Dreier, den Eröffnungsfeierlichkeiten bei.

1500 Mark. Es ist nicht anzunehmen, daß man ihn festnahm, hatte er ein paar Dutzend Bahnsitzkarten aus allen möglichen deutschen Städten in der Tasche. Das Gericht verurteilte den Schwarzfahrer zu 6 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate Gefängnis beantragt.

Essen, 23. Juli. (Beim Festhauhaus ertrapp
Einbrecher.) Nachts wurde der Restaurateur i
in Essen-Bügel von zwei Einbrechern heimlich
sucht. Er hatte gegen 12 Uhr nachts das am Tag
eingekommene Geld in sein Büro gelegt.
er es eine Stunde später nochmals nachzähle
wollte, war es plötzlich verschwunden. Es ha
delte sich um 3800 Mark. Eine eingedrückte Fe
stschloßke wies auf den verübten Einbruch hin.
Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fe
daß ein Chauffeur gegen 3 Uhr nachts zwei b
trunkene junge Leute aus Essen-Rüttensheim
nach der Märtischen Straße gefahren hatte. A
der Einbruch nur von durchaus ortsdunklen
Personen verübt worden sein konnte, richtete si
den Verdacht auf einen vor einiger Zeit er
lassenen Lehrling des Beistohlers. Und richti
als die Kriminalbeamten in dessen Wohnung
der Märtischen Straße eindringen, sah der Ei
brecher, der 16jährige Kellnerlehrling Herman
Müller mit seinem Komplizen, dem 27jäh
rigen Schlosser Gustav W i e m a n n, am reichh
bedeckten Geburtstagsstisch, dem M. vollendete C
dem Tage gerade sein 16. Lebensjahr. N
1700 Mk. wurden bei ihnen noch vorgefunde
Sie hatten es fertig gebracht, in den wenig
Stunden — die Festnahme erfolgte 11 Uhr
2100 Mark in lustiger Gesellschaft durchzubri
gen. Sie hatten sich bereits neu eingefindet.

Plan auf, eine Staatsbahn von Hamm über
Düsseldorf, Paderborn, Warburg nach Kassel
bauen. Die fast 200 Kilometer lange Stre-
cke sollte in zwei Abschnitten gebaut werden. Im
Jahre 1850 wurde die Teilsprede Hamm-Pade-
born dem Verkehr übergeben. Die Bahn, fñh-
damals noch die Bezeichnung Weistäßliche Eisen-
bahn und war ein staatliches Unternehmen
dem Stß in Paderborn. Gleich darauf wurde
die Arbeiten für den restlichen Teil der Stre-
de Paderborn-Warburg nach Kassel in Ang-
genommen. Es hat fast drei Jahre gedau-
bis dieser Teil der Strecke vollständig aus-
gebaut war. Neben Schwierigkeiten beim Ge-
ländeaus waren große Schwierigkeiten te-
nischer Natur zu überwinden. Die Bahn mußte
über den Gebirgshang der Ege durchgefñhrt
werden. Mehrere breite Täler im Gebiet v-
Altenbensen mußten durch Brücken verbunden
werden. Die Bahn erklimmt hier eine Höhe v-
1109 Fuß über dem Meerespiegel. Es kom-
auf jetzt nicht selten vor, daß D-Züge in die-
Richtung Paderborn-Altenbensen mit d-
schweren Lokomotiven gefahren werden müssen.
Bei dem Bahnbau waren etwa 12 000 Arbeit-
beschäftigt. Am 21. Juli 1853 erfolgte die fei-
liche Eröffnung des Betriebes auch auf d-
zweiten Teil der Strecke Hamm-Paderborn
Kassel. Entsprechend der großen Bedeutung,
der Inbetriebnahme für die ganze Provinz We-
falen und darüber hinaus zugeschrieben wur-
waren bei der Einweihung viele hohe Staa-
und Regierungsvertreter anwesend. Auch d-
damalige König Friedrich Wilhelm IV. war
einem Sonderzug eingetroffen, in seiner Ge-
leitung der Kurfürst von Hessen und der s-
tere Kaiser Wilhelm I. Berner wohnte auch d-
damalige Bischof von Paderborn, Franz Dro-
per, den Eröffnungsfeierlichkeiten bei.

Niedlinghausen, 23. Juli. In der Grube erlitt der Zechenbauer Alexander Kiefer einen tödlichen Unfall auf der Zeche König Ludwig. Kiefer war in der Grube mit Reparaturarbeiten beschäftigt, als plötzlich das Hangende einbrach und die Gesteinsmassen ihn verschütteten. Er konnte erst nach fundenlangen Bemühungen gegen 2 Uhr nachts als Leiche geborgen werden. Der Tod war durch Ersticken eingetreten.

Nedlinghausen, 23. Juli. (Der Herzog von
Niederrhein Ehrenbürger der Stadt Nedling-
hausen.) Die Stadt Nedlinghausen hat den um
ihre häuslichen Belange außerordentlich verdien-
stlichen Herzog Engelbert Maria von Arenberg zu
Niederrhein Ehrenbürger ernannt. Zwecks Ueber-
reichung der Ehrenurkunde begab sich vor eini-
gen Tagen eine Abordnung nach Mainz, wo der
Herzog augenblicklich weilte. An Fürst von

gaben an den neuen Ehrenbürger würdigte
als Oberbürgermeister Hamann und Archidirek-
tor Dr. Pennings das ruhmvolle Geschick des
Herrn von Neddinghausen und des damit unzerreiß-
lich verknüpften Namens derer von Arenberg
früher das Fest regierten und sich um die
Förderung der heimatkundlichen Interessen
Neddinghausens unvergängliche Verdienste er-
warben haben. Der Herzog dankte tief gerührt
für die ihm zuteil gewordene Ehrung und be-
zeugte, er sei stolz, der Ehrenbürger einer deut-
schen und westfälischen Industriestadt zu sein.
Er bewilligte dem Westfälischen Heimatmuseum
die Ehrengabe für Antiquate und gab die Zu-
sicherung ab, daß Vorzüge dahin getroffen seien,
daß die mittelalterlichen Urkunden des herzog-
lichen Arenbergischen Archivs, soweit sie Stadt
und Neddinghausen betrafen, dem Westfälischen
Archiv zu Neddinghausen würden übergeben
werden.

Zuwachsen der Galden im Ruhrgebiet
Trotz der Verringerung
der Belegschaft um 21 000 Mann
seit Juni 1927.

Wien, 23. Juli. Im Monat Juni 1928 wurden im Ruhrgebiet insgesamt in 24% Arbeitstagen 8 593 277 Tonnen Kohle gefördert, gegen 8 987 122 Tonnen in 25 Arbeitstagen im Juni 1927 und 9 160 515 Tonnen in 29% Arbeitstagen im Juni 1927. — Arbeitsmäßig betrug die Kohlenförderung im Juni 1928 350 824 Tonnen gegen 369 485 Tonnen im Mai 1928 und 361 128 Tonnen im Juni 1927. — Die Kohlenförderung des Ruhrgebiets stellte sich im Juni 1928 auf 2 804 760 Tonnen (täglich 76 825 Tonnen) gegen Mai 1928 auf 2 292 759 Tonnen (täglich 73 960 Tonnen) und Juni 1927 auf 2 157 059 Tonnen (täglich 71 702 Tonnen). Auf den Kokereien wurde am Sonntags gearbeitet. — Die Bruttiefertigung hat im Juni 1928 insgesamt 268 196 Tonnen betragen (arbeitsmäßig 10 836 Tonnen) gegen 265 012 Tonnen (10 320 Tonnen) im Mai 1928 und 276 006 Tonnen (11 708 Tonnen) im Juni 1927. — Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juni 1928 auf 84 383

Juni 1928 943 Ende Mai 1928 und 405 976 im
 Juni 1927. — Die Zahl der wegen Abnahmangel
 verurteilten Feiertagskassen betrug im Monat Juni
 1928 — nach vorläufiger Berechnung — un
 geklärt 461 115 (arbeitsfähig 18 631) gegen
 420 508 (arbeitsfähig 12 820) im Mai 1928.
 Die Bestände an Kohlen, Koks und Prekthob
 Koks und Prekthob in Kohle umgerechn
 sich Ende Juni 1928 auf rund 2,42 Mi
 lionen Tonnen gegen 2,28 Millionen Tonne
 Ende Mai 1928. In diesen Zahlen sind die
 Sondatistiken vorhandenen verhältni
 mäßig geringen Bestände einbezogen.

Essen, 23. Juli. (Die Essener Straßenbahn-Ausstellung.) Die Vorbereitungsarbeiten der Essener Straßenbahn-Ausstellung, die bekanntlich vom 20. bis 30. September 1928 in Verbindung mit der Straßenbahn-Ausstellung des Westfälischen Verkehrsvereins in Essen stattfinden soll, sind in der letzten Zeit sehr lebhaft im Gange. Die Arbeiten sind in der Hauptsache auf die Errichtung der Ausstellungshallen und die Anfertigung der Ausstellungsgüter gerichtet. Die Ausstellungshallen sind in der Nähe der Hauptbahnhofe in Essen und Dortmund errichtet worden. Die Ausstellungsgüter sind in der Hauptsache auf die Errichtung der Ausstellungshallen und die Anfertigung der Ausstellungsgüter gerichtet.

VerSnügnngsfahrten

auf Bahnsteigarten
Essen, 23. Juli. Daß „gerissene“ Leu-
heutzutage der Eisenbahn trotz aller Vorkeh-
rungen ein Schnippsen schlagen können, lehrt
eine Verhandlung vor dem erweiteren Schöffens-
gericht, in der sich der berühmte Karl Dra-
kamp aus Essen, ein Mann von 31 Jahren,
wegen Betruges und Urkundenfälschung zu ver-
antworten hatte. Wie die Verhandlung ergab,
hat der Angeklagte monatelang Vergnü-
gungsfahrten durch die Gegend unter-
nommen, und zwar auf Kosten der Eisenbahn-
ohne im Besitz von Fahrkarten zu
sein. Der Mann löste sich nämlich nur ein-
mal Bahnsteigkarte, „setzte sich auf den Zug
führ los, wohin und so weit er nur wollte.“
So unternahm er Reisen nach Köln, Bonn, Kol-
lenz, Wiesbaden, Frankfurt, Münster, Hambur-
g und nach vielen anderen deutschen Städten.
In der Hauptsache benutzte er die Sitzplätze, wäh-
rend er die D-Bügel geflissentlich mißbrauchte,
er in ihnen bei der Zugkontrolle anzuweisen
wäre. Hatte er seine Vergnügungsreisen be-
endet, dann setzte er sich in irgendeinen anderen
Zug und fuhr anderswohin oder nach Essen
zurück. Er steht auch in dem dringenden Ver-
dacht, Helfershelfer gehabt zu haben, die, in
Besitze einer Monatskarte, ihm am Zielort
seiner Reise eine Bahnsteigkarte an den Zug
brachten, sodas er auch den Bahnsteig verlassen
und der Stadt selbst einen Besuch abstatten
konnte. Bestimmtes aber hat sich nach dieser

Richtung nicht ermitteln lassen. In welchem Umfange er die billigen Schwarzfahrten betrieben hat, läßt sich auch nicht annähernd berechnen. Der Angeklagte selbst bezieht den Schaden, den er der Eisenbahn zugefügt hat, an

1500 Mark. Es ist nicht anzunehmen, daß
 L. zu seinen Ungunsten übertrieben hat. W.

man ihn festnahm, hatte er ein paar Duzen Bahnsteigkarten aus allen möglichen deutschen Städten in der Tasche. Das Gericht verurtheilte den Schwarzfahrer zu 6 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate Gefängnis beantragt.

*

Essen, 23. Juli. (Beim Festschmaus ertappt)
Einbrecher. Nachts wurde der Restaurateur in Essen-Büchel von zwei Einbrechern heimlich. **E.** hatte gegen 12 Uhr nachts das am Tag eingenommene Geld in sein Büro gelegt. Als er es eine Stunde später nochmals nachzählen wollte, war es plötzlich verschwunden. Es handelte sich um 3800 Mark. Eine eingebrachte Posterscheibe wies auf den verübten Einbruch hin. Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Chauffeur gegen 3 Uhr nachts zwei betrunzene junge Leute aus Essen-Rüttenscheid nach der Märkischen Straße gefahren hatte. Auf der Einbruch nur von durchaus ortsfunden Personen verübt worden sein konnte, richtete der Verdacht auf einen vor einiger Zeit erlassenen Verhör des Bestohlenen. Und richtete als die Kriminalbeamten in dessen Wohnung der Märkischen Straße einbrachen, sah der Einbrecher, der 16jährige Kleinerlehrer Hermann Müller mit seinem Komplizen, dem 27jährigen Schlosser Gustav Wiemann, am reichbedeckten Geburtstagsstisch, den M. vollendete. Am Tage gerade sein 16. Lebensjahr. M.

1700 Mk. wurden bei ihnen noch vorgefunden.
Sie hatten es fertig gebracht, in den wenigen
Stunden — die Festnahme erfolgte 11 Uhr
2100 Mark in lustiger Gesellschaft durchzubru-
gen. Sie hatten sich bereits neu eingekleidet.

Plan auf, eine Staatsbahn von Hamm über
Soest, Paderborn, Warburg nach Kassel

bauen. Die fast 200 Kilometer lange Strecke sollte in zwei Abschnitten gebaut werden. Im Jahre 1850 wurde die Teilstrecke Hamm-Paderborn dem Verkehr übergeben. Die Bahn, fñh damals noch die Bezeichnung Westfälische Eisenbahn und war ein staatliches Unternehmen, in dem Stñ in Paderborn. Gleich darauf wurden die Arbeiten für den restlichen Teil der Strecke Paderborn-Marburg nach Kassel in Angriff genommen. Es hat fast drei Jahre gedauert, bis dieser Teil der Strecke vollständig abgebaut war. Neben Schwierigkeiten beim Geländeaufbau waren große Schwierigkeiten der natürlichen Natur zu überwinden. Die Bahn mußte über den Gebirgskamm der Ege durchgeführt werden. Mehrere breite Täler im Gebiet von Altenbeken mußten durch Viadukte verbunden werden. Die Bahn erklimmt hier eine Höhe von 1109 Fuß über dem Meerespiegel. Es kommt auch jetzt nicht selten vor, daß D-Süge in Richtung Paderborn-Altenbeken mit den schweren Lokomotiven gefahren werden müssen. Bei dem Bahnbau waren etwa 12 000 Arbeiter beschäftigt. Am 21. Juli 1853 erfolgte die feierliche Eröffnung des Betriebes auch auf dem zweiten Teil der Strecke Hamm-Paderborn-Kassel. Entsprechend der großen Bedeutung, die der Industriebahn für die ganze Provinz Westfalen und darüber hinaus zugefchrieben wurde, waren bei der Einweihung viele hohe Staats- und Regierungsvertreter anwesend. Auch der damalige König Friedrich Wilhelm IV. war anwesend.

en. einem Sonderzug eingetroffen, in seiner Begleitung der Kurfürst von Hessen und der spätere Kaiser Wilhelm I.erner wohnte auch der damalige Bischof von Paderborn, Franz Döpper, den Eröffnungsfeierlichkeiten bei.

Wassersportherberge am Mönchsee.

Krusenberg, 23. Juli. In einer Länge von 43 Metern und einer Tiefe von 14 Metern erhebt sich die Wassersportherberge, die am Sonntag eingeweiht wurde, am Bergeshang über den glühenden Wellen. In gediegener Einfachheit ist sie entstanden, überflüssigen Luxus hat man geschickt vermieden. Über eine Terrasse gelangt man in eine Deele, um die sich das Untergeschoss füllend, die für den Betrieb erforderlichen Räume lagern. Das Erdgeschoss enthält, von offener Terrasse zugänglich, drei Tagesräume, deren Vereinigung zu einer einzigen Halle möglich ist, dazu verschiedene Küchen, die Wohnung des Herbergsleiters und ein Besesszimmer. Im Obergeschoss und im ausgebauten Dachgeschoss haben in getrennten Schlafzimmern verschiedenster Größe je 62 Betten Aufstellung gefunden. Der Boden bietet noch Raum für Masselager. Die gesundheitlichen Einrichtungen sind aufs Beste ausgestattet. Der Mönchstrand gewährt Badegelegenheit; unter der Terrasse ist ein Bootschuppen vorhanden, und ein Landungssteg wird in Kürze entstehen. Grassbewachsener Bergeshang gibt Raum für Spiel und Tanz (9 Morgen). Rund 200 000 Mark hat der Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen bisher ausgegeben, um deutscher Jugend diese Weite zwischen Wald und Wasser zu schaffen. Je 10 000 Mark stifteten Stadt und Kreis Soest; eine Fülle für Ruder- und Segelsport schenkte Generaldirektor Fickler vom Sauerländer Bergbau; für die gesamte Bergelandschaft gehörte der Firma Müllentiefen-Crengelzang bei Witten der Dank; und all die „Spiegelstein an der Wand“ stammen von der Westfäl. Glas-Handels-Gesellschaft in Dortmund. Allen, die zum Hause eingehen, gelte der Spruch aus Vätertagen:

Nicht heil dahin,
Nicht heil wieder heim!
Verharret im Heil allenthalben!

Wessede, 23. Juli. (Ein Auto den Abhang hinabgeführt.) Ein auswärtiger Autofahrer besah auf dem Himmelsberge die Sperrmauer und steuerte seinen Wagen zu einer steil zur Höhe abfallenden Stelle, um die Fahrt für kurze Zeit zu unterbrechen. Als er nun zur Weiterfahrt den Motor in Bewegung setzte, begann der unbemannte Wagen zu fahren, stürzte den Abhang hinunter, überschlug sich noch einige Male und blieb dann zertrümmert am Fuß der Höhe liegen.

Ramsbeck, 23. Juli. (Der wandernde Totenschädel.) Als auf dem hiesigen Friedhof ein altes Grab ausgehoben wurde, um dort jetzt Verstorbene wieder zu bestatten, förderte der Totengräber gemeinsam mit sonstigen Knochen auch einen Schädel an die Oberfläche. Er legte diese Teile zusammen, um sie später wieder zu vergraben. Plötzlich regte sich der Kopf langsam und bewegte sich dann sogar von der Stelle. Der verdutzte Gräber holte in der Nähe weinende Leute, um ihnen das gruselige Schauspiel zu zeigen. Einer der Herbeigelaufenen brachte nun den Mut auf, den Schädel in die Hand zu nehmen. Und da sah man vier kleine Beine herauskriechen: Eine Kröte hatte sich diese sonderbare Wohnstätte ausgesucht. — Selbsthilfe bei Wohnungsmangel?

Wenden, 23. Juli. Ein schweres Autounfall ereignete sich auf der Hieselauer Landstraße. Ein Lastwagen, der einer Vippstädter Firma gehörte, war mit einer Ladung Mineralwasser auf dem Wege nach Vippstadt. Plötzlich verlor er auf einem noch nicht genau bekannten Grunde die Steuerung, und der Wagen fuhr mit voller Wucht gegen einen Eisenpfostenbaum. Der Anprall war so stark, daß dem Führer durch das Steuerrohr die Brust eingequetscht wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß die ärztliche Kunst nichts mehr ausrichten konnte, und nach kurzer Zeit verschied der Bedauernswerte.

Attendorf, 23. Juli. (Jugendherberge Burg Schnellenberg.) Allen denen, die als Wanderer das Sauerland durchziehen und auch die Stadt Attendorf aufsuchen, ist es sicher schon aufgefallen, daß die schöne, alte Burg Schnellenberg als Jugendherberge im Bergesverzeichnis ausgetilcht ist. Das ist umso mehr bedauerlich, als der neue Pächter der Burg der ganzen Herberge ein neues Gesicht gegeben hat. Er führt die Herberge auch in der gewohnten Weise weiter, und sie ist den ganzen Sommer hindurch wie auch in den früheren Jahren viel und gern besucht worden. Wandernde Jugendgruppen mögen sich daher wie bisher auf der Burg einfinden, evtl. sich beim Pächter, Hrn. Bising, Burg Schnellenberg bei Attendorf, Telefon Amt Attendorf 296, anmelden. Und die, die schon in früheren Jahren einmal auf der Burg zu Gast waren, werden staunen über die vor teilhaften Veränderungen, die der neue Pächter dort oben vorgenommen hat. Es wäre wünschenswert, daß der Herbergsverband endlich seine Pläne bezüglich der Attendorfer Jugendherberge enthielte.

Partien im Sauerland.

Von J. Schult, Hieslohn.

Wandern ist wohl herrlich immer
Von der Alp zum Meeresstrand,
Aber schöner ist es nimmer
Als in unserm Sauerland.
Läßt dasheim die Alltagsorgen,
Komm, wir wandern in den Morgen,
Komm, wir jubeln immerzu:
Schöne, schöne Heimat du!

(S. Lühmann.)

Wer kennt nicht Paul Kellers „Jungen vom Ich“ und hat nicht schon im Stillen den Wunsch gehegt, ähnlich so unterzutauchen zwischen grünen Bergen, um, ganz losgelöst vom Alltag und jeglichen Gedanken an den Berufs daheim, einmal richtig auszuatmen und sich innerlich neu zu sammeln für künftiges Tagewerk? Wer möchte nicht seine Ferien irgendwo verbringen, da ihn nicht jegliche Dinge und der Menschen Gedränge an seine eigenen kleinen Alltagsorgen und das Hasten und Drängen der Großstadt erinnert? Wer sehnt sich nicht das ganze Jahr über, einmal die Freiheit in Gottes unerforschlicher Natur ganz auszuatmen und ein paradiesisch Dasein zu führen unter einfachen, biederer Dingen inmitten fröhlicher Wanderschaft und im stillen, auf weitläufiger Bergeshöhe oder im stillen Talesgrunde?

Der eine wird sein Ränzlein schnüren und mit seiner Geliebten oder seinen Kindern für einige Tage oder Wochen wandern und schauen wollen, was es jenseits der Stadtmauer an Schönum und Herrlichkeit gibt, dabei aber seinen Körper und seine Seele haben in frischer Luft und fröhlichem Rasten. Der andere zieht es vor, sich geruhsamer zu erholen und in die Sommerfrische zu gehen, um von einem Standort aus die nächste Umgebung eines noch unbekannten Landstriches kennen zu lernen.

Beide Arten von Menschenkindern kommen an vielen Stellen unseres lieben weiten Vaterlandes auf ihre Kosten. Wieviel prächtige Berglandschaft drängt sich nicht zwischen der Küste des Samlandes und den fahlen Höhen der Eifel auf unsere weite Heimat auf! Da brandet es keines Wettbewerbs unter all den herrlichen Berglandschaften; sie bieten Raum genug für die Millionen erholungssuchenden Alten und Jungen. Wenn hier jedoch ein gut Börtlein für das sauerländische Bergland eingeklagt werden soll, so geschieht das aus dem Grunde, weil das umfassende Sauerland nicht Sauerland und Wittgensteiner Land unter den deutschen Mittelgebirgen heute noch und obgleich es unmittelbar vor den Toren des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des Ruppertales liegt, längst nicht so bekannt und gewürdigt wird, wie es verdient. So kennt auch der Holländer, der die sauerländischen Berge meist gar nicht, ja ihm schwebt als nächstes Bergland stets die ferne und teure Schweiz vor.

Dah ihm beinahe vor der Nase mehr oder weniger schroffe Berge in ungezählter Fülle vorhanden sind, die sich bis 842 Mtr. erheben und von denen gar nicht so wenige sich bis 500 Mtr. aus der Umgebung emporrecken, weiß selbst der größte Teil der Bewohner am Rhein und zwischen Lippe und Wupper nicht einmal. Durch die vielfache Zerküftung des Bodens ist eine reichliche Abwechslung an landschaftlichen Reizen

gegeben. So breitet sich denn auf einer Fläche von weit über 100 km. Ausdehnung zwischen Ost und West und etwa 50 km. Ausdehnung zwischen Nord und Süd ein hauptsächlich durch die Ruhr und ihren größten Nebenfluß, die Rhenne, im Süden durch die Anfänge der Sieg, Lahn und Eder tief durchfurchtes Gewirre von stark bewaldeten Bergen aus, drinnen, vielfach seitlich jeglichen Verkehrs eingebettet, hunderte hübscher Sommerfrischen liegen. Wie in keinem andern deutschen Gebirge aber lächeln uns aus den grünen Bergen etwa zwei Dutzend blauer Staunen entgegen und laden uns mehr als ein halbes Dutzend Höhlen mit den kostbaren Tropfsteingebilden zum Besuche der Unterwelt ein. Das sind die Besonderheiten des Sauerlandes.

Die Zahl der Burgen und Schlösser, die uns von Bergeshöhe oder aus schmuckem Talesgrunde zu winken, ist gewiß nicht so reich wie am Rhein, doch finden sich darunter manche, deren Besuch lohnt.

Die schon vorhin erwähnte Vielgestaltigkeit der Gebirgslandschaft die sich überall im Sauer- und Siegerlande wie auch im vertraut dasiegenden Wittgensteiner Lande findet, macht nicht nur das Wandern hier zum besonderen Genuß, sondern verleiht den Sommerfrischen dazu den Vorzug, daß man von allen Orten aus die dankbarsten und erquickendsten kleineren wie größeren Ausflüge und Wanderungen unternehmen kann. Der Reiz neuer Eindrücke ist daher im Sauerlande beinahe unbegrenzt. Auch Jagd- und Fischereifreunde kommen hier auf ihre Kosten.

Zur Herrlichkeit des Sauerlandes gesellt sich endlich noch ein durch und durch gesunder Menschenschlag mit ebenso gesunden Ansichten, aber auch schalkhaftem Humor, wie der größte sauerländische Dichter J. B. Grimme Land und Leute unübertrefflich in seinem Buche „Das Sauerland und seine Bewohner“ geschildert hat.

Eng umflannert wird das sich südlich Soest bis in den äußersten Südpfeil Westfalens erstreckende Sauerland von zwei D. Zuglinien, einmal am Nordrande zwischen Hagen und Kassel bzw. Berlin und zum andern auf der Westseite zwischen Hagen und Siegen—Frankfurt a. M. Im Osten gehen die sauerländischen Berge unmittelbar in das Westfälische über.

23 Hauptwanderwege, alle einheitlich bezeichnet, von denen einzelne bis 7 Wandertage umfassen, durchkreuzen das grüne Bergland nach allen Himmelsrichtungen und führen entlang allen Lebenswürdigkeiten und seitlich aller staubigen Landstraßen. Der sauerländische Gebirgsverein, dessen Hauptgeschäftsstelle in Hieslohn, Hiesstraße 8, jederzeit Wanderpläne und Sommerfrischenverzeichnisse versendet, unterhält das Wegenetz in mühevoller Weise durch jährliche Nachbesichtigung. So wird, aber nicht allein durch das große Wegenetz, für die Bequemlichkeit des Sauerlandsbesuchers gesorgt.

Die Hauptfrage: „Was kostet denn der Aufenthalt im Sauerlande?“ soll zum Schluß gleichfalls beantwortet werden. Bei mehrtägigem Aufenthalt sind Zimmer mit voller Pension bereits von 4.— Mtl. an erhältlich. Von den einfachsten Ansprüchen an bis zu den größten werden hunderte von Gasthöfen besten Rufes gerecht. Vor

allen Dingen dürfte der Mittelstand hier im Sauerlande finden. Sommerfrischenverzeichnisse vom Sauerlande, Siegerlande und Wittgensteiner Lande werden gegen Voreinsendung von 25 J in Marken, oder Post mit Vorkauf zu über 100 Sauerlandwanderungen wird unentgeltlich von der Hauptgeschäftsstelle des sauerländischen Gebirgsvereins in Hieslohn versandt.

Wer das Sauerland noch nicht kennt, macht einen Versuch, zu ergründen, ob des Dichters Worte wahr sind:

Aber schöner ist es nimmer
Als in unserm Sauerland!

Wohlan, es lockt der Sonnenschein des Sommers 1928 zur Ausspannung und es breitet das Sauerland seine walddünen Arme weit aus alle jene gütlich zu empfangen, die in ihm, im Lichte von Alltagsorgen, gestärkt zu neuen Schaffen werden möchten.

#

Von Rhein und Mosel

Rheinhafen, 23. Juli. (Ein Paddler als Revolverheld.) Oberhalb der Werthausenfähre fuhr ein Paddelboot mitten in eine Gruppe der Badenden hinein. Es entliefen die Paddler, in deren Verlauf der Paddler mit dem Ruder zuschlug und zwei Personen an den Armen und Eiern verletzte. Der Paddler fuhr einen Revolver und schloß mehrere Male in die Menge. Ein Kind wurde dabei halb des rechten Fußgelenkes getroffen und verletzt. Der Täter schüttelte darauf mit seinem Boot und entkam nach den Duisburger Hafenanlagen.

Summersbach, 23. Juli. (Werktätiger Streikschloß achlos fort.) In einer Fahrt in die Riedersehnar brach während eines Mittagspauses ein Feuer aus, das durch achtlos Fortwerfen eines Streichholzes verursacht wurde. Zwei Arbeiter hatten sich in der Mittagspause auf Wollballen schlafen gelegt. Vorher hatte einer von ihnen seine Pfeife angezündet und warf das noch glimmende Streichholz achlos fort. Die Wollballen entzündeten sich und ließen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Als die beiden Schlafenden erwachten, waren sie schwer verbrannt. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo einer von ihnen bereits gestorben ist.

Kunst u. Wissenschaft

Dr. Wilhelm Hiltner-Stiftung.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Der Oberbürgermeister von Berlin hat Dr. Wilhelm Hiltner-Stiftung eingeweiht. Er selbst hat hierfür 5000 Mark überwiesen; der Magistrat hat in seiner Donnerstag-Sitzung 12 000 Mark bewilligt. Zur Verwaltung der Stiftung ist ein Ausschuss eingesetzt worden, bestehend aus den Direktoren der Universität und der Technischen Hochschule, Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ert, Rechtsanwalt Dr. Lufke, Stadtmagistrat Prof. Dr. v. Drögalski und dem Oberbürgermeister.

Opernaufführungen auf dem Marktplatz in Venedig.

Auf dem Marktplatz begannen die Aufführungen der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. Der Platz war mit Zuschauern gefüllt, ebenso waren die Fenster der umliegenden Paläste dicht besetzt. Die Aufführungen, die unter der musikalischen Leitung Mascagnis standen, fanden außerordentlichen Beifall.

Unzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Der Gast auf Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(17. Fortsetzung.)

„Sehr beschäftigt.“ fiel ihm Jan ins Wort. „Weiß ich, Herr Doktor. Aber bedenken Sie, zwei so nette Kerle, wie wir beide, treffen sich nicht alle Augenblicke.“
„Gut, Herr Hollem. Ich stehe Ihnen ganzia Minuten zur Verfügung. Bitte, womit kann ich Ihnen dienen?“
Jan Peter rühte sich im Sessel zurecht und sah den Chefredakteur treuherrig an.
„Gestatten Sie, daß ich mich höchlichst erkundige: Haben Sie für dieses Jahr schon Ihre Sommerfrische festgemacht?“
Doktor Spangenberg wußte nicht, ob er ein böses oder ein lachendes Gesicht aufsetzen sollte.
„Sommerfrische! Na, lagen Sie, Mann Gottes, sind Sie zu mir gekommen, um mich danach zu fragen?“
„Das... ist nur die Einleitung.“
„Sehr originell.“
„Nicht wahr! Ja, originell bin ich immer. Also, Herr Doktor, um über die Vorrede hinauszukommen, an der Grenze von Deutschland, im Wasgenwald liegt Schloß Korff, das meinem Freunde Hanno Tessing gehört. Wir haben es diesen Winter bezogen und fühlen uns wirklich glücklich dort.“

Er erzählte dem ruhig zuhörenden Chefredakteur, wie er die sechs Gefellen aufgegeben habe, wie er mit ihnen den mittleren Teil des Schlosses wieder in Ordnung gebracht und verschwiegen auch nicht, wie sie den Weinteller gefunden und was für ein köstlicher Stoff in ihm lagere. Auch die Existenz des braven Wato verschwiegen er nicht. Er schilderte die herrliche, einsame Lage des Schlosses mit aller Beredsamkeit und kam dann auf die Absicht Hannos, das Schloß dem Fremdenverkehr zugänglich zu machen, zu sprechen.

Seine Schilderung war so lebhaft und anschaulich, das Gefühl der Freundschaft drang so stark durch, daß Doktor Spangenberg aufs stärkste gesehelt wurde.

„Der Gedanke, den der Besitzer hat, ist gut.“ sagte er schließlich, als Jan eine Pause machte.

„Dann hat er sich ja an Sie gewandt.“
„Wahr, Herr Doktor? Ich sage es auch. Nun hat mich mein

Freund Hanno nach Berlin geschickt. Drei Zeitungen hat er mir aufgeschrieben und mich aufgefordert, die Werbetraktate zu schlagen. Inerate soll ich ausgeben, aber unter Geld ist alle.“

Doktor Spangenberg war bei diesen Worten erheblich ernüchtert. „Handelt es sich um... Gratissinerate?“ fragte er gedehnt.

„Gratissinerate? Wie miserabel das Wort klingt. Keine Spur. Ree, Herr Doktor, umsonst ist der Tod. Wir wollen nichts geschenkt haben. Aber vielleicht ist ein guter Lauch möglich.“

Die gute Laune des Chefredakteurs stieg wieder. „Wir machen keine Lauchgeschäfte. Das geht wider unser Prinzip, Herr Hollem.“

Jan gab sich noch nicht geschlagen. „Ich weiß es, Herr Doktor. Aber kein Prinzip ohne Abweichungen, und um eine solche Abweichung möchte ich Sie bitten. Wir bitten Sie, diese Anzeige jetzt und im April einmal aufzunehmen, dafür stellt Ihnen Schloß Korff ein tadelloses Zimmer mit freier Verpflegung das ganze Jahr zur Verfügung.“

Einen Augenblick war Stille. Der Doktor schen zu überlegen.

„Der Vorschlag ist an sich verlockend, Herr Hollem. Aber ich kann es nicht machen.“

„Doch, Herr Doktor. Sie können es machen. Dummerweise bin ich erst in das Anzeigenbüro Ihrer Zeitung gegangen, wo ich abgewiesen wurde. Aber dort sagte mir ein netter, alter Herr: Gehen Sie zu unserem Chefredakteur. Der kann's zwar auch nicht machen. Aber er ist der Allmächtige in unserem Betriebe. Wenn der dem Hofrat ein Wort sagt, dann ist es gemacht. Na, geben Sie Ihrem Herzen einmal einen Stoß. Es geht schon einmal. Wegen Sie ein gutes Wort für mich ein. Sie werden es bei uns haben wie der liebe Herrgott in Frankreich, das verschere ich Ihnen. Rühre la und der famole Wein.“

Doktor Spangenberg lachte hell auf und sträubte sich nicht mehr. Sein Widerstand schmolz bei dem Ansturm, den der lebenswichtige Jan auf ihn unternahm.

„Sie sind eigentlich ein... ganz Schlimmer, Herr Hollem. Sie haben mich herumgebracht, das ist eine Seltsamkeit, über die ich mich sehr wundere und auf die Sie stolz sein können. Also gut, ich will einmal von meinem Prinzip abgehen. Ich werde mit Herrn Hofrat Mühlhagen sprechen. Ich will's versuchen!“

„Herr Doktor, wie soll ich Ihnen danken!“

Seine Stimme war so bewert, daß ihn der Bressmann erkannte anah. „Es hat Ihnen wohl sehr am Herzen gelegen, Herr Hollem?“

„Ja, zu knapp, Herr Doktor. Sie müssen wissen, daß ich die Menschen, für die ich heute komme, von Herzen liebe. Hanno und ich sind Freunde, wir haben drei Jahre lang gemeinsam die halbe Welt durchreist. Und Hannos Vater! Sie werden ihn kennenlernen. Robert Tessing ist ein Mann, den man lieben muß.“

„Robert Tessing?“ überlegte da der Doktor. „Robert Tessing! Ist das nicht der einstige Fabrikant, der Konkurs machte und dann noch freiwillig seine Restschuld beglich, als er wieder in den Besitz von Mitteln kam?“

„Ja, das ist er.“

„Dann beneide ich Sie um die Freundschaft, mein lieber Herr Hollem. Das ist ein braver Mann.“

Der Chefredakteur begab sich zu dem Besitzer der Zeitung, dem Hofrat Mühlhagen, während Jan wartete.

Nach etwa einer Viertelstunde kam die Sekretärin, das hübsche Fräulein Springer.

„Sie möchten sofort zu Herrn Hofrat kommen. Ich führe Sie.“

„Das ist liebenswürdig von Ihnen, Fräulein. Ich habe mir gleich gedacht, wo eine so nette, junge Dame ist, da muß du Glück haben, alter Junge. Und es hat geklappt. Schönen Dank, mein verehrtes Fräulein.“

Die junge Dame lachte und wurde rot. „Ach, das ist ja gerne geschehen.“

„Das glaube ich wohl. Wenn ich nicht ein so armer Teufel wäre, dann würde ich mich ganz besonders dankbar erweisen, so aber kann ich Ihnen nur eins geben.“

„Was denn?“ fragte sie lachend.

„Sie sie sich verlaßt, hatte er ihr einen Kuß auf den hübschen Mund gedrückt.“

„Einen Kuß!“ lachte er dann. „Wahrhaftig, die Berliner Mädchen schmecken gut.“

„Sie sind ja ein ganz Schlimmer!“ drohte sie, aber böse war sie nicht, und sie führte Jan bis zur Tür des Hofrats.

„Jan Peter Hollem!“ stellte sich Jan vor und nahm die Hand, die ihm der Hofrat, ein Mann in den hohen Sechzigern, bot.

„Bitte nehmen Sie Platz.“ bat der Hofrat. „Eine Zigarre gefällig? Bedienen Sie sich. Herr Doktor Spangenberg hat mir von Ihnen erzählt und den Vorschlag unterbreitet, den Sie uns gemacht haben. Ich kann aber leider auf den Vorschlag nicht eingehen.“

„Nicht eingehen...“ flammte Jan bestürzt und sah hübschend auf den Doktor, der lachte.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Aus aller Welt

Die Große Deutsche Kunstausstellung in Berlin.

Die Große Deutsche Kunstausstellung Berlin, die in diesem Jahre (31. August bis 9. September) zum fünften Male gemeinsam vom Verband der Kunstindustrie und dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet wird, wird schon rein räumlich die bisherigen Ausstellungen um ein Bedeutendes übertreffen. Es hat sich als notwendig herausgestellt, die neue Aulohalle hinzuzunehmen, in der die Ausstellungen der Reichs- und Staatsbehörden und der deutschen Sendegesellschaften unterkunft finden.

Zum Unglück im Münchener Hauptbahnhof.

Die Reichsbahndirektion München veröffentlicht eine neue umfassende Darstellung des Eisenbahnunglücks. Die Behauptung, daß das System der Personalausweisung an dem Unglück Schuld trage, sei nicht zutreffend. Nach dem Personalabau der Jahre 1923 und 1928 sei im Bezirk des Betriebsamtes München trotz geringeren Zugverkehrs der Personalstand noch mit 7 Proz. höher als in der Vorkriegszeit und bei der Station München-Hauptbahnhof betrage die Vermehrung sogar 14 Prozent. Die Dienstzeit der Stellwerksbeamten betrage, auf den Tag umgerechnet, 7½ bis 7¾ Stunden, und der Dienstplan werde im Einvernehmen mit der Personalverwaltung festgelegt. Zum Rettungswert wird gesagt, daß die Preisungen und Splitterungen den sofortigen Tod der Reisenden herbeigeführt hätten. Der Tod hätte nicht in Zusammenhang gebracht werden mit dem erst viel später eingetretenen Brand. Bei der Anwendung der Schneidbrenner sei schuldhaftig verfahren worden. Die Herbeiführung der Feuerwehre habe sich infolge der überaus starken Belegung der Fernsprecheinrichtungen verzögert. (???)

— Eine Möbelfabrik niedergebrannt. In Bantöbel brannte die Möbelfabrik von Erksen und Sohn bis auf die Grundmauern nieder. Das Möbellager konnte nur zum Teil gerettet werden. In der Fabrik, die 50 Arbeiter beschäftigte, wurden hauptsächlich Küchenmöbel hergestellt. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt.

— Fünf Jahre Gefängnis für einen minderjährigen Stillschlagsverbrecher und Totschläger. Das große Jugendgericht in Wilhelmshafen verurteilte den 17-jährigen Dienstknecht Heinz aus Bantöbel, der im Frühjahr versucht hatte, im Gewölbe ein fünfjähriges Mädchen zu vergewaltigen und als ihm dies mißlang, das Kind so lange mit einem Knüttel geschlagen hatte, bis es infolge der schweren Verletzungen starb, zu fünf Jahren Gefängnis.

— Großfeuer in einem Gefängnis. Im Zentralgefängnis von Clairvaux brach ein Brand aus, der sich bald zu einem Großfeuer entwickelte, das die Schreinerwerkstätte und Truderei sowie das Wäschemagazin und die Wohnungen eines Teiles der Gefängniswärter in Asche legte. Um ein Ausbreiten der Gefangenen, die sich teilweise an den Löscharbeiten beteiligten, zu verhindern, waren die Truppen von Troies und Gendarmen ausgeboten. Bei den Rettungsarbeiten wurden mehrere Gefangene verletzt. In dem Gefängnis sind 1100 Gefangene untergebracht.

— Zwei Dampferzusammenstöße bei Kap Roca. Auf der Höhe von Kap Roca sind infolge Nebels das spanische Schiff „Cerafin Vallertero“ und der französische Dampfer „Elie“ zusammengefahren. Das spanische Schiff sank. Seine Besatzung wurde von dem französischen Dampfer gerettet und nach Mahon gebracht. An der gleichen Stelle stießen bald darauf die englischen

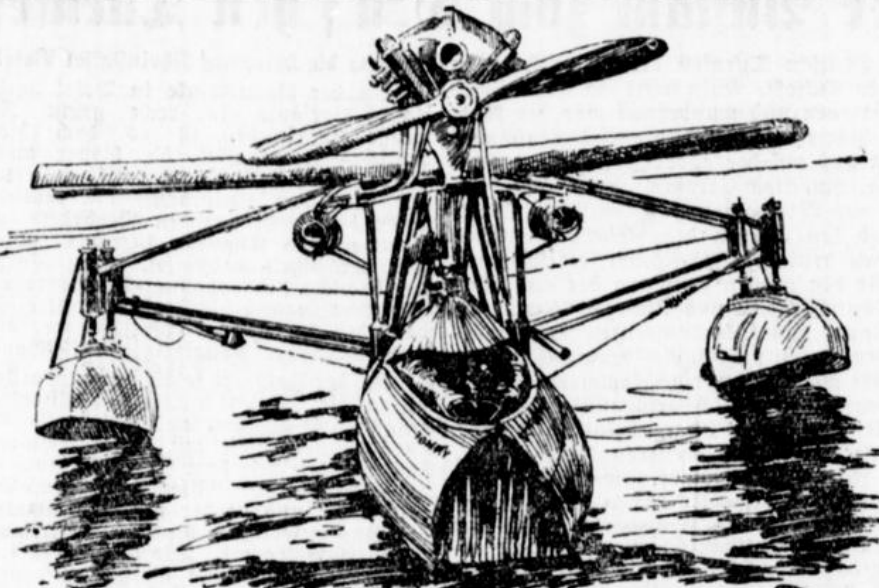
Dampfer „Delta“ und „City of Rhios“ zusammen.

Wig und Wahrheit.

Es ist nicht erst seit heute und gestern so, daß sich Karikaturisten als Hellseher erwiesen haben. Eine ganze Reihe von Errungenheiten, die uns die Neuzeit gebracht hat, beschäftigten vor vielen Jahren die Karikaturisten. Bis dann eines Tages vielleicht ein kleiner Zufall die reifere Lösung eines ehemaligen ausgefallenen Phantasieproblems ermöglichte. Nehulich liegen auch die Dinge bei der neuesten technischen Errungenheit, dem von Fritz Opel erfundenen Raketen-Auto. In rohen Umrissen ist dieses Raketen-Auto bereits auf einem Spottbild zu sehen, das im Jahre 1840 erschien. Dieses Spottbild verurteilte die angebliche Bahnmöglichkeit von Erfindern mit einem Aufwand von zeichnerischen Mitteln zu beweisen, daß dem armen Spielbürger damals die Haare wohl senkrecht zu Berge standen. Es hat nicht einmal ein Jahrhundert gewährt, bis aus dem Spott Wirklichkeit wurde.

China, das Zukunftsland der Tenöre.

Bisher war es Italien, das den Anspruch erhob, der Welt die meisten großen Sänger geschenkt zu haben. In dieser Beziehung dürfte möglicherweise in absehbarer Zeit ein Wandel eintreten, und zwar durch die Beteiligung eines Landes an dem internationalen musikalischen Wettbewerb, an das man am allerwenigsten gedacht hat. Chinesische wollen nämlich beobachtet haben, daß fast alle Chinesen in der Tenorlage liegen, und daß es nur der gefangenschaftlichen Ausbildung bedarf, um die Naturanlage den Zwecken der Kunst dienstbar zu machen und damit im Reich der Mitte den an der Tenorrolle leidenden Opernbühnen Europas den heißersehnten Jungbrunnen zu erschließen. Allerdings dürfte es sich bei diesem in Aussicht gestellten Tenorieren um Zukunftsmusik auf lange Sicht handeln.



In 40 Stunden über den Ozean.

Der sogenannte Ozeanoplan, das Gleitboot des Ingenieurs von Gasento, das auf dem Luftschiffhafen in Potsdam einem Kreise von Interessenten vorgeführt wurde, ist für zwei Personen bestimmt und soll eine Geschwindigkeit von 128 St.-Km. erreichen können. Das wesentliche Neue an der Konstruktion des Bootes besteht darin, daß die leistungsfähigen Schwimmlinien nicht starr mit dem Bootsrumpf verbunden sind, sondern sich in ihrer Stellung den Wellenbewegungen des Wassers anpassen können. Zur praktischen Auswertung dieser Erfindung ist bereits der Bau eines Transozeanobootes in Angriff genommen worden, das für 30 Passagiere bestimmt ist. — Unser Bild zeigt den Ozeanoplan auf dem Teimpliner See.

Giftgaskrieg mit Banditen.

Aufregende Verbrecherjagd im Herzen von Paris.

Dem „Neuen Wiener Journal“ wird aus Paris unter dem 18. Juli geschrieben: Einer der verheerendsten Punkte von Paris war in den Abendstunden Schauplatz einer aufsehenerregenden Verbrecherjagd. Zwischen Banditen, die bis an die Zähne bewaffnet waren und Polizisten entwickelte sich ein regelrechter Revolverkampf. Ein Kellergewölbe, wo der Anführer der Bande Zuflucht gesucht hatte, wurde von den Polizisten mittels Gasbomben mit Giftgas gefüllt. Nach der Schlacht, denn es war eine förmliche Schlacht mitten im Herzen von Paris, gab es auch einen Toten. Eine ungeheure Menschenmenge, die nach vielen Tausend Köpfen zählte, verfolgte in atemloser Spannung die letzte Etappe des Kampfes, der selbst in der Pariser Polizeichronik ziemlich vereinzelt dastehen dürfte.

In einem eleganten Palais in der Rambuteaustraße ist eines der vornehmsten Juwelengeschäfte untergebracht. Der Laden, der an Schmuckstücken aller Art Millionenwerte birgt, liegt unmittelbar über einem Keller. Eine Bewohnerin des Hauses machte vor einigen Tagen die Entdeckung, daß die Mauer des Kellergewölbes an einer bestimmten Stelle gelockert sei. Diese Stelle war nun künstlich durch ein Spinnennetz verdeckt. Eine weitere Untersuchung des Kellerraumes führte nun zu der überraschenden Feststellung, daß die Mauer in einer Ecke ausgehöhlt war und in der so entstandenen Lücke ein ganzes Arsenal modernster Einbruchswerkzeuge lag. Es war nun klar, daß hier der Zufall der Vorbereitung eines großartigen Einbruchs auf die Spur geführt hatte.

Die Polizei wurde verständigt und eine Detektivgruppe übernahm Tag und Nacht das Palais und dessen Umgebung. Gestern nacht gegen 10 Uhr ist plötzlich ein Mann, elegant gekleidet, mit einem Monokel am Auge, vor dem Gebäude aufgetaucht. Er betrat das Haus, ging schnurstracks der Treppe zu, die zum Keller führt, und bemerkte von einem Detektiv gefolgt. Ein Schlüsselbund klickte in der Hand des Unbekannten und das Kellertor öffnete sich. Dann fiel wieder das schwere Tor

ins Schloß und der unheimliche Mann war verschwunden. Kein Zweifel, der erste Vorbote der Bande. Die Detektive verdoppelten ihre Aufmerksamkeit. Der Mann sollte nicht überumpelt werden, bevor nicht seine Komplizen erschienen waren. Eine Stunde verstrich, als plötzlich ein großes, schwarz lackiertes Auto vor dem Hause hielt. Vier Männer entstiegen dem Wagen, alle elegant angezogen. In einem der Ankömmlinge erkannten die Detektive auf den ersten Blick den gefürchteten Gentleman-Einbrecher Trian, der der Polizei schon viel zu schaffen gemacht und dessen Treffsicherheit im Schießen schon manchem Detektiv das Leben gekostet hat. Was nun folgte, war das Werk weniger Minuten. Zwei Polizisten stürzten sich auf Trian, entwaffneten ihn, bevor er noch den geladenen Revolver aus der Tasche hätte ziehen können. Die anderen umringten die drei Komplizen des Gentleman-Einbrechers, sie wurden zu Boden geworfen und gefesselt, bevor sie sich noch von der Situation Rechenschaft hatten geben können. Als der Wagenlenker die Polizisten erblickte, fuhr er in rasendem Tempo davon.

Da geschah etwas Unerwartetes: Trian, der früher Akrobat war und dessen Entfesselungskünste in den Kreisen der Pariser Detektive bekannt sind, befreite sich mit einer einzigen Welle von den Handgelenken, er verließ mit der Hand einen entsetzten Scharführer, der neben ihm stehenden Polizisten und suchte das Weite. Es erdröhnten nun zu gleicher Zeit zwölf Revolvergeschosse und der Bandit sank blutüberströmt zu Boden. Auf die Detonation der Schüsse entstand ein ungeheurer Auflauf. Hunderte Passanten eilten herbei und in kurzer Zeit umringten den Schauplatz eine vieltausendköpfige Menge. In dem entstandenen Gedränge gelang es einem der Verbrecher, mit den Fesseln an den Händen zu entkommen. Die zwei anderen wurden in einem Auto abgeführt.

Erst jetzt konnten sich die Polizisten auf die Suche nach dem Banditen, der sich in dem Kellergewölbe eingeschlossen hatte, begeben. Sie hatten sich vorher kugelsichere Panzerhemden angezogen, da mit dem äußersten Widerstand des Banditen zu rechnen war. Dann wurde das Kellertor aufgebrochen und gleichzeitig zwei Gasbomben in das Gewölbe geworfen. Fünf Minuten verstrichen, dann drangen drei Detektive, mit Gasmasken ausgerüstet, in den Raum. Von dem Banditen war jedoch keine Spur aufzufinden. Dagegen stürzte einer der Polizisten, dessen Maske offenbar schadhaft gewesen, bewußtlos zusammen. Erst nach längerer Suche konnte festgestellt werden, daß es dem Banditen gelungen war, während des Strahlenkampfes mit seinen Komplizen den Keller zu verlassen und über das Dach zu entkommen.

— Lektüre nach dem Tempo. Unsere Gegenwart geht entsetzlich um die Minuten. Die Zeit kennt kaum noch eine Grenze. Wer mit ihr richtiges Tempo halten will, muß sich ganz flinke Weine machen, sonst bleibt er liegen. Als bezeichnendes Beispiel für diese krankhafte Hast unserer Tage hat neuerdings der Herausgeber einer amerikanischen Zeitschrift sämtliche Erzählungen und Artikelchen dieser Zeitschrift mit der Zeitangabe versehen lassen, die benötigt wird, um die Lektüre zu beenden. Wenn nicht alles täuscht, werden in Amerika in nächster Zeit auf den Speisekarten der Restaurants ähnliche Zeitvermerke hinter jedes einzelne Menü gesetzt, um so mehr, als der Amerikaner heute schon gewissermaßen nach der Stoppuhr seine Mahlzeiten einzunehmen pflegt.

Der Gast auf Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(18. Fortsetzung.)

„Aber ich will Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Herr Doktor Spangenberg hat mir erzählt, daß es sich um Herrn Robert Telling handelt, der in unserer Wirtschaftsgeldscheide der letzten Jahre bestimmt ein Roum darstellt. Herr Telling hat hochanständig gehandelt und aus diesem Grunde soll mir der Herr Telling einmal gestatten, auch so zu handeln. Ich will die Anzeige zweimal kostenlos in meiner Zeitung aufnehmen. Das tun wir natürlich im allgemeinen nicht, sonst wären wir für alle. Hier liegt aber ein so besonderer Fall vor, daß ich es gern tue.“

„Jan war aufs höchste überrascht und erfreut. Das hatte er nicht erwartet.“

„Ich danke Ihnen, Herr Hofrat. Aber das Zimmer steht trotzdem zu Ihrer Verfügung.“

Mit einer Handbewegung schnitt der Zeitungsinhaber jedes weitere Wort des Dankes ab. „Erledigt, Herr Hofrat. Nun haben Sie die Güte und lesen Sie noch eine halbe Stunde mein Gast. Herr Doktor Spangenberg hat sich freigemacht und wird uns Gesellschaft leisten. Wir werden ein Gläschen zusammentrinken, und Sie erzählen uns von Schloß Korff.“

Er klingelte. Der Wein kam, und sie waren bald prächtig ins Plaudern gekommen. Als der Hofrat eine neue Flasche kommen lassen wollte, brachte Jan aus der Tasche seines Wunders eine Flasche des Biddingshofers von 1802.

„Wollen Sie nicht einmal den Wein von Schloß Korff probieren?“

„Ueberrischt haben ihn die beiden an. „Biddingshofener von 1802.“ las der Hofrat.“

„Was, den Wein haben Sie auf Schloß Korff? Ja, haben Sie denn eine Ahnung, wie der im Handel steht? Da kostet die Flasche dreihundert Mark.“

„Jan fiel bald vom Stuhle. „Was? Dreihundert Mark! Und wir haben zu Weihnachten zehn solche Flaschen getrunken.“ —

„Jan brauchte die anderen beiden Zeitungen nicht zu be-

juchen. Doktor Spangenberg erbot sich, Jans Vorschlag den betreffenden Inhabern beziehungsweise Direktoren einmal selbst zu unterbreiten. Davon verzichtete er sich mehr.“

Hanno Telling hatte während der Abwesenheit Jans mit dem Möbelhändler und Tischlermeister Böblingen in Neuenberg, einem schweizerischen Manne, einen Vertrag abgeschlossen. Böblingen übernahm die Möblierung von zunächst zwanzig Zimmern zu tragbaren Bedingungen. Die Möbel, die nach und nach abgeholt wurden, blieben bis zur vollen Bezahlung Böblingers Eigentum.

Er wollte erst das Geschäft nicht machen, als ihn aber Hanno, der bei den Verhandlungen keine ganze Persönlichkeit einlegte, mit nach Schloß Korff nahm, und als der Mann gesehen hatte, welche Arbeit in den wenigen Monaten geleistet worden war, staunte er, und die Hochachtung, die er empfand, veranlaßte ihn, das Geschäft zu machen.

7.

Großer Schnee . . . kleine Wasser. Diese alte Bauernregel bewahrheitete sich wieder. Mitte Januar hatte Tauwetter eingekehrt, aber ganz langsam, kaum spürbar. Am frühen Morgen wurden die Wege frei, und der grüne Renton-Wagen trat wieder in Aktion.

Jan war eben in Altesenen gewesen. Altesenen hatte keine Senation, denn es war bekannt geworden, welche Absicht der Besitzer von Schloß Korff hatte. Jan hatte die Post in Altesenen geholt, und Hanno nahm erregt die Nummer der „Allgemeinen Deutschen Zeitung“, die ihm Jan reichte. Sie enthielt das Inserat.

„Hast du es schon gelesen?“

„Klar, Hanno! Ich war doch genau so gespannt wie du. Witten auf die siebente Seite hat sie der gute Doktor Spangenberg platziert. Sie fällt jedem sofort in die Brillengläser.“

„Telling trat zu den beiden.“

„Nun . . .?“ fragte er. Der sonst so höfliche Hanno hörte es nicht. Er las die Anzeige, während Jan mit spöttischem Schall dabei stand.

Hanno Gesicht wurde länger und länger, das Entsetzen schien ihn zu packen, und als er seinem Vater wortlos die Zeitung in die Hand drückte, war er fassungslos.

„Jan grinst immer ärger.“

„Du bist komplett verrückt, Jan!“ schrie Hanno und schloß dabei auf seinen Vater, in dessen Anblick sich großes Staunen malte.“

„Du hast recht, Hanno.“ sagte Jan demütig, folgte dabei aber über das ganze Gesicht.

Die Anzeige hatte folgenden Wortlaut:

Ihre Sommerfrische

in diesem gelegenen Jahre ist Schloß Korff!

Schloß Korff

liegt im Wasgenwald an Deutschlands Grenze und nimmt von Mai bis September Gäste in beschränkter Anzahl auf

Zwanzig Zimmer, sämtlich mit dem schönsten Ausblick auf den herrlichen Wasgenwald, stehen zur Verfügung. Bepflanzung der Zimmer. Zimmer- und Pensionenpreise richten sich nach dem Einkommen. Der letzte Steuerzettel ist möglichst mitzubringen. Aller überflüssige Luxus ist vermieden. Früh- und Tee und Jazzband sind nicht vorhanden. Dafür entschädigen stimmungsvolle Abende am Ramin im großen Saale, an denen ein echt orientalisches Märchen erzählt nette Sachen bringt, und die italienischen Nächte mit Papierlampen im herrlichen Schloßgarten. Bedienung und Behandlung stimmungsvoll. Die Schuhe werden früh gepunkt. Hanno und Jan Peter, zwei charmante, junge Männer, beide hübsch und von allen männlichen Tugenden geplagt, unterhalten in geistreicher Weise die Gäste.

Die Bedienung liegt in den Händen von sechs zünftigen Maurergesellen. Trinkgeld ist nicht verboten. Unser Weinfeller ist besonders Angehörigen von trockengelegten Vädern zu empfehlen. Zum Teil hundertjährige Weine. Wato, der waschechte Neger, der gebrochen deutsch spricht, sorgt für die Belustigung der Gäste.

Der Besitzer von Schloß Korff ist der lebenswürdigste Mensch der Welt. Jeder fühlt sich bei ihm wohler als zu Hause.

Schloßgelpenst ist nicht vorhanden, wird aber auf besonderen Wunsch engagiert.

Belegen Sie bereits jetzt Ihre Zimmer, damit Sie berücksichtigt werden können. Zu näherer Auskunft sind wir gern bereit.

Die vergnügliche Verwaltung von Schloß Korff: Robert Telling, Hanno Telling, Jan Peter Hollem.

(Fortsetzung folgt)

